

Ulrich Veit / Matthias Wöhl (Hrsg.)

Donnerkeil – Opferrmesser – Thränengefäß

Die archäologischen Objekte aus der Sammlung
der Leipziger Apothekerfamilie Linck (1670–1807)
im Naturalienkabinett Waldenburg (Sachsen)



Veit / Wöhrl (Hrsg.)

Donnerkeil – Opfermesser – Thränengefäß

Leipziger Forschungen zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie

Begründet von
Sabine Rieckhoff / Wolf-Rüdiger Teegen

Herausgegeben von
Ulrich Veit

Band 8

Donnerkeil – Opferrmesser – Thränengefäß

**Die archäologischen Objekte aus der Sammlung der Leipziger Apothekerfamilie
Linck (1670–1807) im Naturalienkabinett Waldenburg (Sachsen)**

Herausgegeben von
Ulrich Veit / Matthias Wöhr

Mit Beiträgen von
Melanie Augstein, Gudrun Fernitz, Jörg Frase, Henry Gärtner, Christian Grube,
Matthias Halle, Caroline Janick, Uwe Kraus, Matthias Meinecke, Stephanie Schulz,
Mario Schmidt, Reinhard Stolle, Claudia Vattes, Ulrich Veit, Benny Waszk
und Matthias Wöhr

Anschrift der Herausgeber:

Universität Leipzig

Historisches Seminar

Professur für Ur- und Frühgeschichte

Ritterstr. 14

D-04109 Leipzig

Telefon: +49 341 97-37057

Telefax: +49 341 97-37046

ufg@rz.uni-leipzig.de

ISBN 978-3-936394-21-4

Ein vollständiger Titeldatensatz ist bei der Deutschen Nationalbibliothek (www.dnb.de) erhältlich.

Copyright 2014 by Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig
und den Autorinnen und Autoren.

Druck: Merkur Leipzig

Abbildung Einband: Beschriftete Urne aus der Linck-Sammlung wie Abb. S. 70; Naturalienkabinett Waldenburg (Inv.-Nr. 0279L)

Inhalt

Grußwort	07
Vorwort	09
Einleitende Beiträge	
ULRICH VEIT	
Archäologisches Wissen und Sammeln im 18. Jahrhundert	12
MATTHIAS WÖHRL	
Die archäologischen Objekte in der Sammlung Linck	26
Ausgewählte Objekte und Fundorte	
BENNY WASZK	
<i>Lithoglyphi artefacti</i> – Gemachte Formen oder Bildsteine	40
REINHARD STOLLE	
<i>Lithographiae Wirceburgensis</i> – Würzburger Lügensteine	44
MATTHIAS MEINECKE	
<i>Cerauniae</i> – Donnerkeile	48
JÖRG FRASE	
›Bader-Würfel‹ – Römische Spielwürfel	52
HENRY GÄRTNER / CAROLINE JANICK	
›Streitäxte der Alten‹	56
MATTHIAS HALLE / STEPHANIE SCHULZ	
›Opfermesser‹ und ›Opferschalen‹	60
CHRISTIAN GRUBE	
<i>Urnae lacrymalis terrea</i> – Thränengefäße	66
CLAUDIA VATTES	
Ein beschrifteter ›Todtentopf‹ aus Liegnitz (Schlesien)	70
MELANIE AUGSTEIN	
›Urnenstechen‹ – Ausgraben im 18. Jahrhundert	74
UWE KRAUS	
Der Fundplatz Massel und die <i>Maslographia</i> Leonhard David Hermanns	78
MARIO SCHMIDT	
Der Fundplatz Liegnitz und die Anfänge schlesischer Altertumsforschung	82
GUDRUN FERNITZ / MATTHIAS WÖHRL	
Römerzeitliche Funde aus Mainz am Rhein	86
Katalog der archäologischen Objekte (mit Konkordanzliste)	90
Anhang	
Spuren der Leipziger Apothekerfamilie Linck	150
Ur- und Frühgeschichtliche Funde in Leipziger Museen	151
Literaturverzeichnis	152
Impressum	161
Abbildungsverzeichnis	162



Johann Heinrich Linck Lipsiensis
Academiae Caesar. Leopold. Carolinae Nat. Curios.
Collega Plinius III dictus Societatis Reg. Anglicanae et Academiae
Scientiarum Bononiensis Instituti Sodalis Patriae,
Pharmacopaeus.

Johann Heinrich Linck d. Ä. (1674–1734) – Der Stich von Martin Bernigeroth zeigt den Apotheker, Sammler und Naturforscher mit seiner Bibliothek. Verschiedene Naturalien im Hintergrund verweisen auf die Sammlung.

Grußwort

Die Ur- und Frühgeschichte und mein eigenes Arbeitsgebiet, die Geschichte der Frühen Neuzeit, sind durch viele Jahrhunderte chronologisch voneinander getrennt, Berührungen zwischen beiden Forschungsbereichen sind daher eher selten. Das in der vorliegenden Schrift behandelte Thema bildet hier eine Ausnahme und fordert uns somit auf, sich mutig in jeweils andere Forschungstraditionen hineinzudenken. Dies ist nicht immer einfach, es verspricht aber neue, in isolierter Betrachtung nicht zu gewinnende Einsichten. Dies gilt zumal dann, wenn man auch noch die beeindruckenden Ergebnisse der jüngeren Wissenschaftsgeschichtsforschung in beiden Disziplinen mitbedenkt.

Die Sammlung der Leipziger Apotheker-Familie Linck kann als ein klassisches Naturalien- und Kuriositätenkabinett angesprochen werden, wie es in der Frühen Neuzeit nicht nur in adligen, sondern auch in bürgerlichen Kreisen weit verbreitet war. Sie zeichnet sich gegenüber vielen anderen Sammlungen dieses Typs aber dadurch aus, dass sie in ihrem Kernbestand im Rahmen des Naturalienkabinetts Waldenburg (Sachsen) über mancherlei Zeitzäsuren hinweg bis heute erhalten geblieben ist und so für direkte Quellenstudien weiterhin zur Verfügung steht.

Die Sammeltätigkeit der Familie Linck umspannt drei Generationen und mehr als 140 Jahre. Der Gründer der Sammlung, Heinrich Linck, war ein Zeitgenosse des in Leipzig aufgewachsenen, späteren Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716). 1638, noch während des Dreißigjährigen Krieges, geboren, ließ er sich 1669 als Apotheker in Leipzig nieder – zu einem Zeitpunkt, zu dem Leibniz seiner Heimatstadt allerdings bereits den Rücken gekehrt hatte.

Heinrich Lincks Enkel, Johann Heinrich Linck d. J., starb 1807 zur Zeit der Napoleonischen Kriege, ohne Kinder zu hinterlassen. Damit endete die Sammeltätigkeit kurz vor der Völkerschlacht, die das Sammlungsinventar noch in der Stadt zu überstehen hatten. Die Bestände verließen Leipzig 1840 in Richtung Waldenburg, kurz nach der Grundsteinlegung für die erste Ferneisenbahn zwischen Leipzig und Dresden.

Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um den ereignisgeschichtlichen Rahmen zu umreißen, in dem sich die Sammeltätigkeit der Angehörigen der Familie Linck, die Gegenstand der folgenden Erörterungen der Kolleginnen und Kollegen von der Ur- und Frühgeschichte sowie der studentischen Projektmitglieder ist, vollzogen hat.

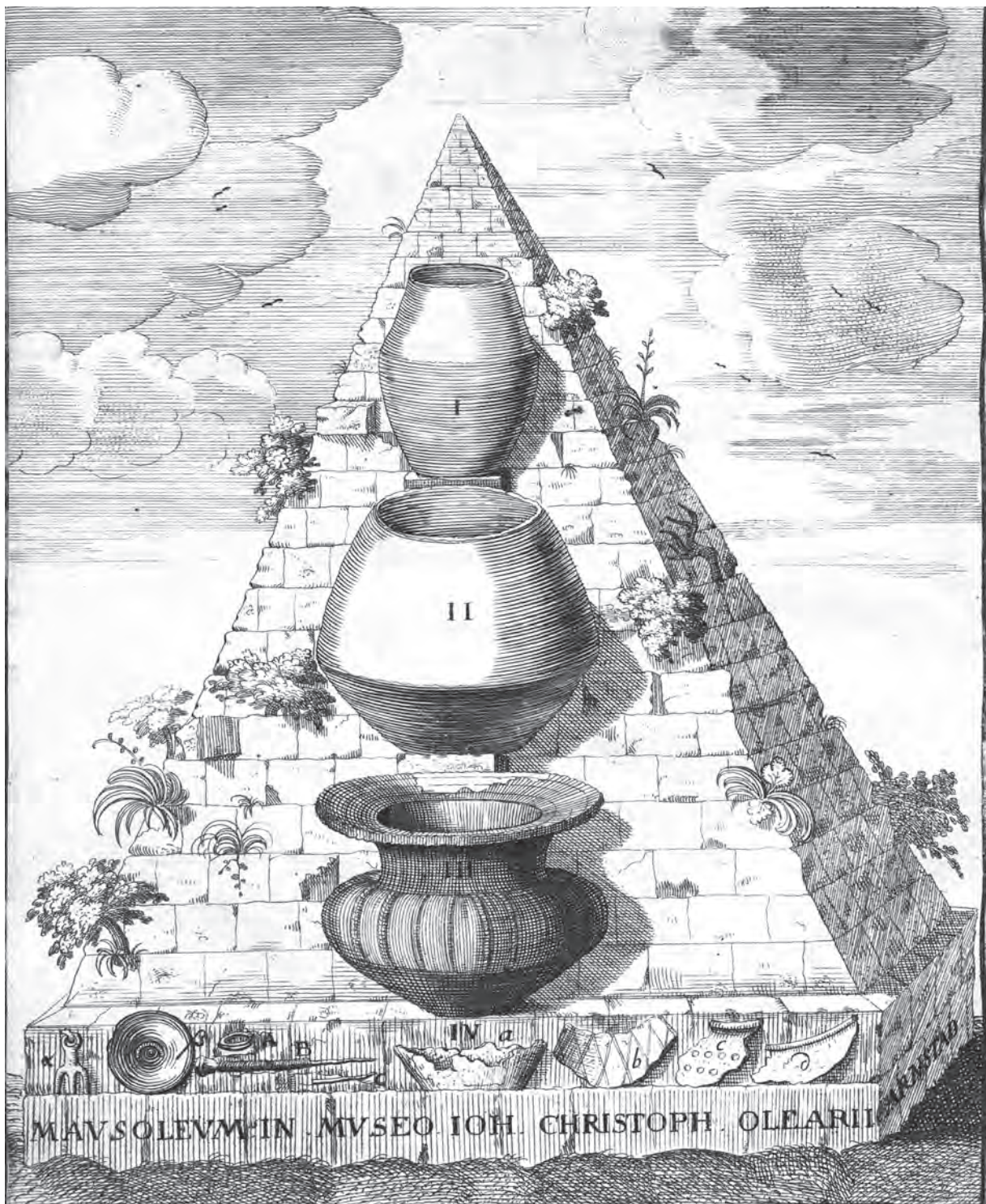
Ich danke den Projektverantwortlichen und -beteiligten, insbesondere Herrn Kollegen Ulrich Veit, für ihr Engagement und wünsche mir, dass Projektarbeiten wie diese auch in Zukunft das ohnehin vielfältige Leipziger Studienangebot bereichern und das Studium in dieser Stadt noch interessanter machen werden.

Der Publikation sowie der im Anschluss daran geplanten Kabinettausstellung im Ägyptischen Museum – Georg Steindorff – der Universität Leipzig wünsche ich viel Erfolg und die verdiente Aufmerksamkeit über den Kreis der Universitätsangehörigen hinaus.

Leipzig, im Mai 2014

Prof. Dr. Manfred Rudersdorf

Dekan der Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientwissenschaften
der Universität Leipzig



Frontispiz aus: Johannes Christophorus Olearius, *Mausoleum in Museo i. e. Heydnische Begräbnis-Töpfe / Oder Urnae Sepulcrales [...]* (Jena 1701). Eine Pyramide, aus der Unkräuter sprießen, bildet den Hintergrund für die Präsentation verschiedener prähistorischer Objekte. Geläufig waren in dieser Zeit auch pyramidenförmige Vitrinen (s. Abb. S. 72).

Vorwort

Im Jahre 2011, kurz nach meiner Berufung auf die Professur für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Leipzig, erreichte mich auf dem Umweg über das Landesamt für Archäologie in Dresden eine Anfrage aus dem Museum Waldenburg. Man bat um Unterstützung bei der Neubearbeitung der prähistorischen Funde aus der im Wesentlichen im 18. Jahrhundert zusammengetragenen Kollektion der Leipziger Apothekerfamilie Linck. Die Bestände des ehemaligen *Musaeum Linckianum* sind seit dem Jahre 1840 Teil des Waldenburger Naturalienkabinetts und wurden im Zusammenhang mit notwendig gewordenen Maßnahmen zur Konservierung gefährdeter Bestände in den letzten Jahren einer breiten Revision unterzogen. Der kleine archäologische Teil der Sammlung war dabei bisher allerdings unberücksichtigt geblieben.

Trotz anderer Verpflichtungen habe ich nach einer ersten Besichtigung des Materials die angefragte Unterstützung gerne zugesagt. Es wurde vereinbart, die Objekte leihweise nach Leipzig zu überführen und im Rahmen einer regulären studentischen Materialübung unter Leitung von Matthias Wöhl M.A. neu aufzunehmen und zu bestimmen. Darüber hinaus bot es sich an, die Verfügbarkeit der Funde zu nutzen, um im Rahmen einer weiterführenden Projektarbeit auch einen etwas genaueren Blick auf ihre Herkunfts- und Erwerbungs geschichte sowie ihre zeitgenössische Einordnung zu werfen. Dies war aufgrund der Kontextlosigkeit bzw. Kontextarmut vieler Gegenstände – häufig ist maximal der Fundort genannt – zwar nicht ganz einfach, doch gab es dazu immerhin einige konkrete Ansatzpunkte in der archäologischen und wissenschaftsgeschichtlichen Literatur. Andererseits verweisen bereits die Objektansprachen und Klassifikationen im Sammlungsindex von Johann Heinrich Linck d. J. aus den 1780ern auf eine spezifische wissenschafts- bzw. wissenschaftsgeschichtliche Tradition, in der auch die Lincksche Sammlung steht. Gemeint ist die des frühneuzeitlichen Antiquarianismus, der seit der Renaissance nicht nur einen neuer Typus des Gelehrten, den Antiquar, hervorbrachte, sondern – ausgehend von Bodenfunden – auch zahlreiche ganz neue Erkenntnisgegenstände wie ›Donnerkeil oder ›Todten=Topf‹, die ganz am Beginn der Ur- und Frühgeschichtsforschung stehen.

Sie waren auch Linck noch präsent, als er Ende des 18. Jahrhunderts das Inventar seiner Sammlung anfertigte. Wie genau er die mit diesen Begriffen jeweils verbundenen Kontroversen kannte – oder, ob er sich dieser Begriffe eher schematisch bediente, um seine Inventarlisten zu vervollständigen – lässt sich heute schwer beurteilen. Klar scheint aber, dass die mehrheitlich wohl über persönliche Kontakte bzw. Zwischenhändler oder auf Auktionen erworbenen Gegenstände dieser Gruppe, wie andere Artefakte bzw. Kunstsachen, lediglich der Abrundung der Linckschen Sammlung dienten. Möglicherweise ist diese Erweiterung über die Naturalien hinaus als fernes Echo des älteren Konzepts der Repräsentation der »Welt in der Stube« zu verstehen.

Gegenstand weiterführender Forschungen sind diese Altertümer hingegen offenbar nie gewesen. Im Mittelpunkt des Interesses der Familie Linck standen vielmehr ganz eindeutig die Naturalien. Trotzdem scheint es gerechtfertigt, hier einmal einen etwas genaueren Blick auf dieses spezifische Ensemble von Artefakten zu richten, das zu seiner Zeit sicher nicht einzigartig war. Dadurch, dass es nicht nur als Liste, sondern realiter bis in die Gegenwart erhalten blieb, nimmt es heute jedoch eine Sonderstellung ein.

Der besondere Reiz dieser Aufgabe liegt also nicht in der Exzeptionalität der Artefakte, sondern vor allem in der langen ›Biographie‹ dieser Gegenstände, die ja nacheinander in ganz unterschiedliche Kontexte eingebunden waren. Vor allem drei Horizonte sind hier zu unterscheiden: Der ›prähistorische‹ Herstellungs- und Benutzungskontext der Objekte (im häuslichen und/oder funerals Bereich); der Sammlungskontext des 18. Jahrhunderts, in dem sie einer um ›Naturwahrheit‹ bemühten Forschung als epistemische Objekte dienten; und schließlich der Kontext des 21. Jahrhunderts, in dem diese Objekte mit Blick auf ihre älteren Nutzungszusammenhänge wiederum ganz neu eingebettet, gedeutet und präsentiert werden können.

Die vorliegende Schrift dokumentiert die Ergebnisse unserer Erkundungen zu den Linckschen Altertümern. Der erste Teil bietet eine Einordnung des Themas in einen etwas größeren wissenschafts- und wissenschaftsgeschichtlichen Rahmen sowie eine generelle Charakterisierung des archäologischen Bestands der Sammlung Linck. Im zweiten Teil werden in kurzen Beiträgen ausgewählte Objekte und Objektgruppen präsentiert und ihr wissenschaftsgeschichtlicher Kontext vorgestellt. Der dritte Teil schließlich bietet ein wissenschaftliches Inventar aller heute noch greifbaren archäologischen Objekte aus der Sammlung Linck.

Ich danke den Mitgliedern der studentischen Arbeitsgruppe sowie den beteiligten Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich für Ihre engagierte Mitarbeit. Besonderer Dank gebührt dabei Matthias Wöhrle, der die Arbeiten koordiniert und darüber hinaus die vorliegende Publikation redaktionell betreut hat.

Unser besonderer Dank gilt den Verantwortlichen vom Museum Waldenburg, namentlich Ulrike Budig und Sabine Hausmann, für die Überlassung des Materials und die geduldige Beantwortung unserer Nachfragen.

Die vorliegende Publikation bildet zugleich die Grundlage für eine temporäre Präsentation der Funde in Leipzig. Als Ort dafür ist uns Raum im Ägyptischen Museum – Georg Steindorff – im Kroch-Hochhaus am Augustusplatz zur Verfügung gestellt worden, wofür wir dem Direktor des Hauses Prof. Dr. Hans-Werner Fischer-Elfert und dem Kustos der Sammlung, Dr. Dietrich Raue, zu großem Dank verpflichtet sind. Deren Gastfreundschaft macht es möglich, dass die Sammlungsgegenstände knapp 175 Jahre, nachdem sie die Stadt verlassen haben, nur einen Steinwurf vom ehemaligen Präsentationsort – der »Apotheke zum Goldenen Löwen« in der Grimmaschen Straße – entfernt erneut öffentlich gezeigt werden können.

Leipzig, im Oktober 2014

Ulrich Veit

Einleitende Beiträge



Frontispiz aus: Kaspar Friedrich Neickel, *Museographia* (Leipzig 1727). Das Bild zeigt den Sammler von Naturalien und Kuriositäten in seinem Reich bei der Arbeit des Dokumentierens und Studierens. Die vielfältigen kommunikativen Aspekte des Sammelns, das Vorzeigen, Tauschen und Diskutieren, kommen hier hingegen nicht zur Geltung.

Archäologisches Wissen und Sammeln im 18. Jahrhundert

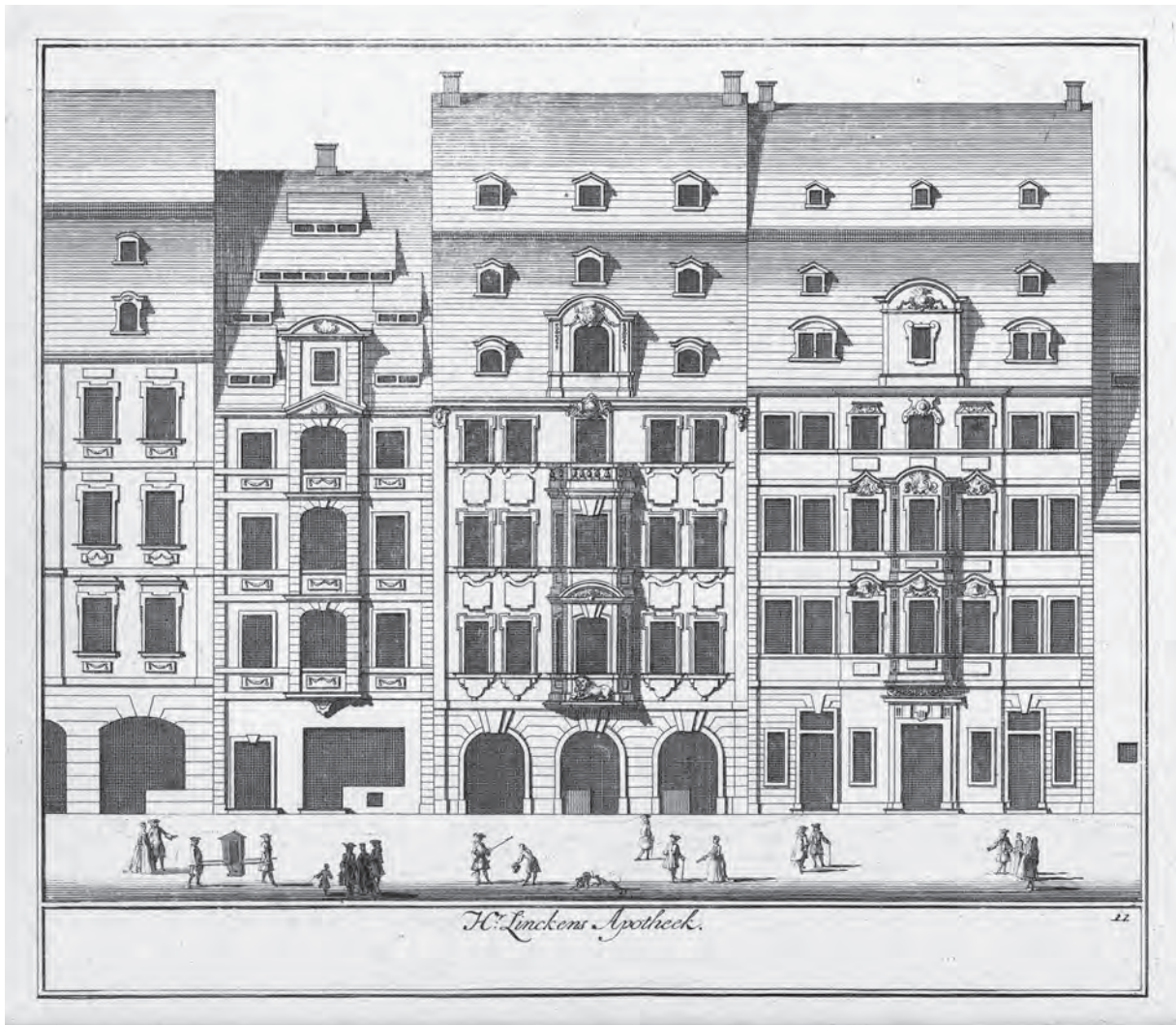
Der Tod von Johann Heinrich Linck d. J. (1734–1807) markiert das Ende einer intensiven, drei Generationen überspannenden naturkundlich-antiquarischen Sammeltätigkeit der Apothekerfamilie Linck. Sie hatte 1669 mit der Niederlassung seines aus Danzig stammenden Großvaters Heinrich Linck (1638–1717) in Leipzig begonnen und war von dessen Sohn Johann Heinrich Linck d. Ä. (1674–1734), einem ausgewiesenen Naturforscher und Mitglied verschiedener Akademien, konsequent fortgeführt worden.¹

Die Zahl der prähistorisch-archäologischen Objekte, die über die Jahre in die Sammlung gelangten (s. Abb. S. 21), ist, gemessen am Gesamtumfang der Bestände, mit insgesamt 94 Objekten² eher gering, und es ist unklar, ob mit deren Erwerb ein spezielles Erkenntnisinteresse eines der beteiligten Sammler verbunden war.³ Dennoch vermitteln diese wenigen Altertümer in ihrer Zusammensetzung einen guten Eindruck vom Spektrum an Relikten, das im 18. Jahrhundert verfügbar war, um über eine ganz neue, erst durch diese Art von Objekten fassbar werdende historische Epoche nachzudenken: Die zwischen Naturgeschichte und schriftlich überlieferter Geschichte anzusiedelnde sog. ›heidnische Vorzeit‹ (oder ›Vorwelt‹ bzw. ›Urwelt‹).

Allerdings hatte man zunächst keine konkretere Vorstellung von deren zeitlicher Verortung und Ausdehnung. Meist dachte man noch in den engen Zeitdimensionen der *Historia Sacra*, die für die gesamte Schöpfungs- und Menschheitsgeschichte lediglich rund 6000 Jahre bereitstellte. Entsprechend war es ein vorrangiges Ziel, die neu entdeckten Altertümer irgendwie in Übereinstimmung mit den bekannten Rahmendaten der biblischen Historie zu bringen. Lediglich einige Geowissenschaftler des 18. Jahrhunderts begannen mit Blick auf die Erdgeschichte an den chronologischen Vorgaben der Bibel zu zweifeln und dachten bereits in deutlich längeren Zeitspannen. So billigte beispielsweise Georges L. L. Comte de Buffon (1707–1788) in seiner bekannten *Historie Naturelle* (ab 1749)⁴ der Erdgeschichte immerhin 70.000 Jahre zu.⁵



Heinrich Linck (1638–1717). Der Leipziger Apotheker begründete um 1670 die Naturaliensammlung.



Ansicht der von der Familie Linck betriebenen ›Apotheke zum Goldenen Löwen‹ in der Grimmaischen Straße 22 (zweites Gebäude von rechts, heute Neubau Galeria Kaufhof). Stich von Johann Joachim Püschel, um 1710.

Das Wissen um die Existenz eines antediluvialen (vorsintflutlichen) Menschen setzte sich hingegen – nach entsprechenden Funden v. a. in England und Frankreich – erst im 19. Jahrhundert durch.⁶

Heute bezeichnen wir den Zeitraum zwischen den ersten Belegen menschlicher Kultur (repräsentiert v. a. durch frühe Steinartefakte) und dem Beginn der schriftlichen Überlieferung gewöhnlich als Ur- und Frühgeschichte und wissen um seine immense zeitliche Ausdehnung von – für Europa – mindestens 500.000 Jahren. Nimmt man die altsteinzeitlichen Belege, die endgültig erst im 19. Jahrhundert als solche erkannt wurden und von denen sich dementsprechend auch noch keine Belege in der Linck-Sammlung befinden, heraus, so bleibt immerhin noch ein Zeitraum von rund 10.000 Jahren.

1807, das Todesjahr Lincks, markiert für das Wissen um diese Epoche einen Wendepunkt. In diesem Jahr berief die dänische Regierung ein »Königliches Komitee für die Erhaltung und Sammlung nationaler Altertümer«, das den Auftrag erhielt, ein Museum für diese Art dinglicher Überreste einzurichten, sich für die Erhaltung prähistorischer und historischer Denkmäler einzusetzen und der Öffentlichkeit den Wert dieser Altertümer zu vermitteln.

Zum Sekretär dieses Komitees – und später zum Direktor des daraus hervorgehenden Dänischen Nationalmuseums in Kopenhagen – wurde der ausgebildete Literaturwissenschaftler Rasmus Nyerup (1759–1829) berufen.

Dieser machte sich daraufhin daran, den Grundbestand seiner privaten Sammlung durch weitere Funde aus prähistorischen Grabanlagen, aus Mooren und aus sog. ›Küchenabfallhaufen‹ systematisch zu erweitern und eine große Sammlung aufzubauen.⁷

In einem Memorandum für die Errichtung eines speziellen Museums für die Vorzeitfunde musste er 1806 allerdings noch bekennen, dass Gegenstände, wie er sie sammelte, »zwar für den Altertumsforscher unermesslich wichtig sind, aber für eine zusammenhängende Geschichte keinen hinreichenden Stoff abgeben«. »Denn alles, was aus der ältesten, heidnischen Zeit stammt, schwebt für uns gleichsam in einem dichten Nebel, in einem unermesslichen Zeitraum. Wir wissen, dass es älter ist als das Christentum, doch ob es ein paar Jahre oder ein paar Jahrhunderte, ja vielleicht um mehr als ein Jahrtausend älter ist, darüber lässt sich mehr oder weniger nur raten.«⁸

An diesem beklagenswerten Zustand änderte sicherst nach 1816 etwas, als Christian Jürgensen Thomsen (1788–1865), Spross einer gut situierten Kaufmannsfamilie, in der Nachfolge Nyerups die Betreuung der Kopenhagener Altertümersammlung übernahm. Thomsen intensivierte die Bemühungen um eine systematische Ordnung des verfügbaren heterogenen Sammlungsmaterials, wobei aber auch für ihn zunächst noch nicht die chronologische Ordnung des Materials, sondern dessen Ordnung nach Sachkriterien im Mittelpunkt stand; d. h. er bildete zeitübergreifende Objektgattungen. Erst im Zuge einer grundlegenden Revision der musealen Präsentation zwischen 1821 und 1825 erhob er die chronologische Abfolge zum übergeordneten Ordnungsprinzip der Sammlung.

Voraussetzung dafür war, dass es Thomsen auf der Basis intensiver Vergleichsstudien und jenseits philosophischer Spekulation gelang, die heterogenen Quellen seiner Sammlung drei, als unterschiedliche ›Zeitalter‹ interpretierbaren Komplexen zuzuordnen: dem »Stein-Zeitalter«, dem »Bronze-Zeitalter« und dem »Eisen-Zeitalter«.⁹ Entscheidend für diese Einsicht war, dass Thomsen die Objekte nicht isoliert, sondern im Kontext der jeweiligen Beifunde und Fundzusammenhänge (Grab, Siedlungsschicht, Depot) betrachtete. Dies erlaubte es ihm, wiederkehrende Kombinationen von Artefakten unterschiedlichen Materials und Stils zu erkennen, die er dann den entsprechenden Zeitaltern zuwies. Damit war das sog. ›Dreiperiodensystem‹ geboren, das gut mit der Vorstellung vom ›Goldenen Zeitalter‹ harmonierte, in dem sich das Königreich Dänemark, nach einer längeren Krisenzeit, gerade angekommen wähnte. Dieses neue nationale Selbstbewusstsein hat gerade auch im Bereich von Kunst und Wissenschaft sichtbaren Ausdruck gefunden.¹⁰



Büste von Christian Jürgensen Thomsen (1788–1865) im Vortragssaal des Dänischen Nationalmuseums Kopenhagen und Titelblatt der deutschen Ausgabe seines ›Leitfaden zur Nordischen Altertumskunde‹ (Kopenhagen 1837).

Die Gültigkeit des anfangs durchaus nicht unumstrittenen Dreiperiodensystems, das gewissermaßen eine Umkehrung von Hesiods Vorstellung von einem ursprünglichen Goldenen Zeitalter¹¹, dem verschiedene degenerative Zeitalter gefolgt seien, propagierte, blieb indes letztlich nicht auf Dänemark beschränkt. Es wurde in den folgenden Jahrzehnten vielmehr zu einem Signum der Urgeschichtsforschung des gesamten eurasiatischen Raums.

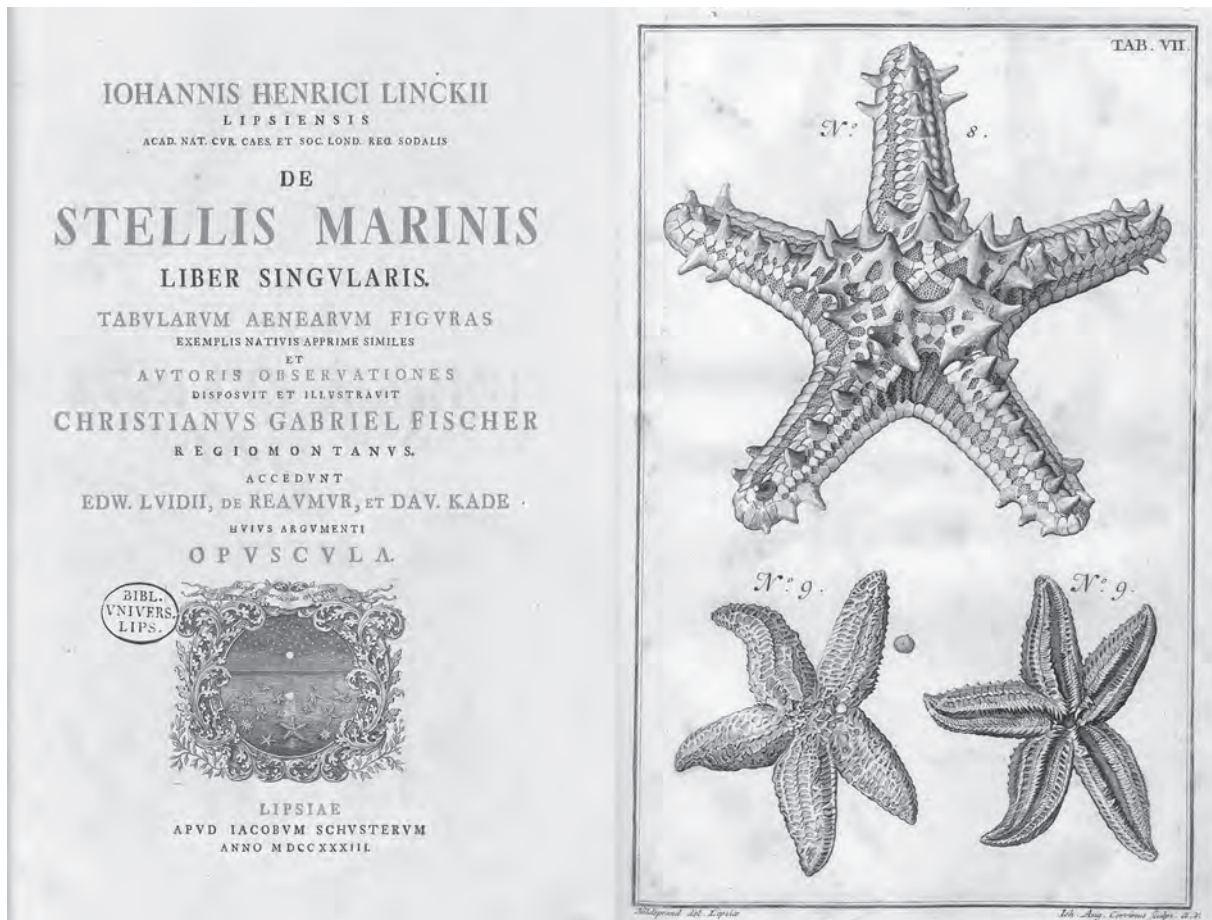
Seine Bahn brechenden Ergebnisse hat Thomsen 1836 in seinem »Leitfaden zur Nordischen Altertumskunde« veröffentlicht¹², ein kleines Büchlein, das heute weithin als Gründungsurkunde des Faches Ur- und Frühgeschichte angesehen wird.¹³ Mit ihm, so die verbreitete Überzeugung, beginnt die eigentliche Geschichte dieses Faches, die – ungeachtet gewisser Rückschläge – bis in die Gegenwart weist. Alles, was davor auf diesem Forschungsfeld geschehen ist, habe hingegen eher anekdotischen Charakter, sei jedenfalls für die nachfolgende Entwicklung – und damit auch für das moderne Selbstverständnis des Faches – nicht von Relevanz.

Postuliert wird also nicht weniger als eine »Wissenschaftliche Revolution« im Sinne Thomas S. Kuhns¹⁴, an die sich eine lange Periode des kumulativen Paradigmenwachstums angeschlossen habe.¹⁵ Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass Thomsens Ergebnisse nicht allein Ausdruck eines genialen Geistes waren, sondern dass sie mindestens genauso als Resultat von über einen langen Zeitraum erprobten Prinzipien naturkundlich-antiquarischen Forschens verstanden werden müssen. So konnte Thomsen, was die Klassifikation der dänischen Vorzeit-Denkmäler betrifft, nicht nur auf Vorgängern wie Ole Worm (1588–1654) und dessen Werk *Danicorum Momentorum Libri Sex* (1643/1651) aufbauen.¹⁶ Vielmehr gibt es im 18. Jahrhundert darüber hinaus auch bereits Beispiele sehr komplexer Techniken der Objektklassifikation, die im Einzelfall auch schon als Mittel der Zeitbestimmung eingesetzt worden sind.

Zu erinnern ist hier etwa an den Aufklärungshistoriker Johann Christoph Gatterer (1727–1799). Mit seinem *Linnaeismus graphismus*¹⁷ führte er – von französischen Vorbildern ausgehend – in den 1760er Jahren Prinzipien der zeitgenössischen Naturforschung im Bereich der historischen Hilfswissenschaften, speziell in die Diplomatie, ein. Dazu löste er Urkunden in Einzelbuchstaben auf, deren formale Entwicklung über die Jahrhunderte er in langen Reihen darstellte.¹⁸ Dabei ging es Gatterer selbstverständlich noch nicht um Fragen der Evolution, wie sie zwei Generationen später mit den Ideen Charles Darwins (1809–1882) und anderer virulent werden sollten. Im Mittelpunkt stand vielmehr der Nachweis der Authentizität historischer Urkunden. Die Authentizität der Quellen war Voraussetzung dafür, den Prozess der Rechtsetzung und damit die nationale Entfaltung nachvollziehen zu können.¹⁹

Ob und inwieweit Thomsen solche und ähnliche Ansätze bekannt waren, wäre gesondert zu untersuchen. Angesichts seiner breiten Sprachkenntnisse und seines dokumentierten Engagements auf dem Gebiet der Numismatik seit frühester Jugend²⁰ dürfte allerdings kaum ein Zweifel daran bestehen, dass er mit den aktuellen Prinzipien historischer Hilfswissenschaft gut vertraut war. Insofern scheint mir seine Leistung – ohne sein Verdienst für das Fach schmälern zu wollen – v. a. darin zu liegen, dass er bereits bekannte Prinzipien konsequent und erfolgreich auf einen neuen Quellenbestand angewendet hat, in ganz ähnlicher Weise wie andere Forscher in derselben Periode das stratigrafische Prinzip der frühen Erdwissenschaft für die archäologische Forschung adaptiert haben.²¹

Insofern liegt Svend Hansen durchaus nicht falsch, wenn er konstatiert, Thomsens Dreiperiodensystem habe die Prähistorische Archäologie als Wissenschaft begründet.²² Unrecht hat er indes, wenn er Thomsens Vorgängern, namentlich Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), eine spekulative und unempirische Haltung unterstellt.²³ Das Gegenteil ist richtig. Beider Arbeit zeichnete sich durch eine breite Denkmälerkenntnis und die Betonung der überragenden Rolle der Autopsie aus. Für Winckelmann ist ferner – neben seinem unbestrittenen Interesse für Kunst – ein ausgeprägtes Interesse an Philosophie, Naturwissenschaft, Medizin und neuerer Geschichte belegt.²⁴ Sinnlich-ästhetische Empfindung und rationales Begreifen bildeten für ihn keinen Gegensatz, sondern eine unauflösbare Einheit.²⁵



Titelblatt und Tafel mit Seesternen aus: Johann Henrici Linckii, *De stellis marinis* (Leipzig 1733). Linck d. Ä. war Mitglied verschiedener Akademien und stand mit bekannten Naturforschern seiner Zeit im wissenschaftlichen Austausch. Sein besonderes Interesse galt den Seesternen, für die er eine eigene Systematik entwarf. Für die aufwändige Publikation seiner Seestern-Sammlung ließ er in Augsburg 42 Kupferstichtafeln anfertigen.

Über die Rolle von Kunst und Ästhetik im Werk Thomsens ist bisher wenig nachgedacht worden. Unstrittig sind indes sein breites Interesse an der Kunst und seine intime Kenntnis der zeitgenössischen Malerei, für die vorgeschichtliche Denkmäler, insbesondere die jungsteinzeitlichen Großsteingräber, nicht ohne Grund ein zentrales Sujet bildeten.²⁶ Mit wichtigen Künstlern seiner Zeit, wie Bertel Thorwaldsen (1770–1844) und Johan Thomas Lundebye (1818–1848), war Thomsen überdies freundschaftlich verbunden.²⁷ Leider hatte er lebenslang eine gewisse Abneigung, seine Vorstellungen auch schriftlich niederzulegen, und so erkennen wir seine Einstellung auch hier primär aus seinen Handlungen.

Als ihm 1851 die Aufgabe zufiel, das Kopenhagener Antikenkabinett einzurichten, präsentierte er antike Kunst ganz im Sinne Winckelmanns dem Publikum in drei Entwicklungsstufen: »1. den archaischen Abschnitt, 2. Kunst und antike Zeit in ihrem Glanz und ihrer Schönheit, 3. Rückgang und starker Abfall der Kunst«.²⁸ Thomsen sah sich also, ebenso wie Winckelmann, »einem organistischen Modell des Keimens, Blühens und Vergehens« verpflichtet.²⁹

Vor diesem Hintergrund ist zu erwägen, ob nicht auch dem prähistorischen Dreiperiodensystem in der Bewertung durch die Zeitgenossen eine entsprechende Metaphorik des Keimes, Blühens und Vergehens zugrunde lag: Von der Archaik der Steinzeit führt die Entwicklung zur höchsten Blüte der bronzezeitlichen Kultur, auf die dann in der Eisenzeit ein steiler kultureller Abfall folgt.

Der Thomsen heute oft unterstellte Leitgedanke einer konsequenten technologischen Fortentwicklung wäre dann eher als eine sekundäre Rationalisierung seines Modells unter dem Eindruck des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufkommenden Entwicklungsdenkens zu verstehen.

Wie dem im Einzelnen auch sei, in jedem Fall scheint das Erbe der Aufklärung in Thomsens Werk deutlich fassbar. Andererseits ist aber auch klar, wo die Fortschritte seiner Methode liegen, auf die die Lincks und ihre zahlreichen sammelnden und forschenden Zeitgenossen noch nicht zurückgreifen konnten.³⁰

Ebenso wenig konnten sie den späteren Siegeszug des positivistischen Denkens, der auch vor der Archäologie nicht Halt machte, oder die Weiterentwicklung der Archäologie zu einer systematischen Grabungswissenschaft erahnen.³¹

Geprägt durch diese jüngeren Entwicklungen fällt es uns heute umgekehrt schwer, die spezifische Motivation und die besonderen Leistungen dieser engagierten Laienforscher angemessen zu beurteilen.³² Erst einige jüngere Fallstudien zur Praxis des Sammelns und Forschens im 16. bis 18. Jahrhundert haben hier eine gewisse Abhilfe geschaffen und erlauben uns einen differenzierteren Einblick in die weit gespannte archäologische Neugierde dieser Zeit.³³ Dabei ist allerdings immer zu bedenken, dass diese auf die Aufdeckung von Geheimnissen zielende, von der Sünde zur Tugend gewandelte Neugierde (*curiositas*) seinerzeit eben noch nicht disziplinar begrenzt war und dies auch nicht sein konnte, weil eine fachliche Ausdifferenzierung noch weitgehend fehlte.³⁴ Sie richtete sich vielmehr auf ein sehr breites Spektrum von Erscheinungen, wobei nicht einmal die später so fundamental erscheinende Grenze zwischen Natur und Kultur von großer Relevanz war.³⁵ Gesammelt und geforscht worden ist lange Zeit diesseits und jenseits davon, auch wenn im Verlauf des 18. Jahrhunderts unter den Forschern die Spezialisierungen schon deutlicher wurden.

Jedenfalls treten jetzt »Kunstforschung« und »Naturforschung« klarer auseinander. Die erste Richtung, für deren Entwicklung im 18. Jahrhundert der schon erwähnte Johann Joachim Winckelmann die wesentlichen Impulse gegeben hat³⁶, braucht uns an dieser Stelle nicht weiter zu interessieren, da Entsprechendes nicht im Fokus der Familie Linck stand. Jedenfalls hat ein mögliches Interesse in dieser Richtung im Sammlungsinventar keinen Niederschlag gefunden – abgesehen vielleicht von einem kleinen Bild eines unbekanntem Künstlers, das das in Flammen stehende mythische Troja zeigt.

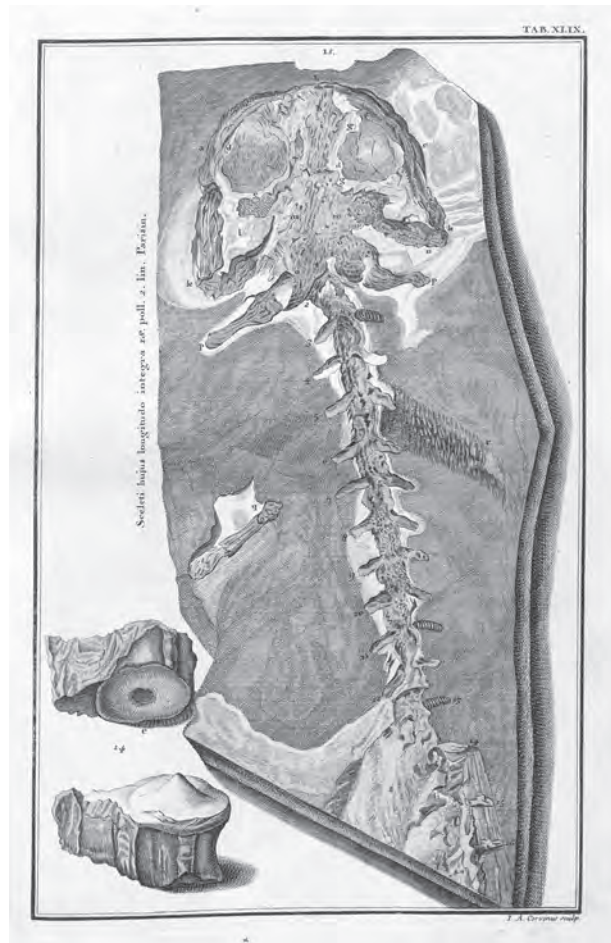


Abbildung des sog. »Homo Scheuchzeri« aus: Johann Jakob Scheuchzers, Kupfer-Bibel [...] (Augsburg 1731–1735). Der Züricher Gelehrte Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) deutete ein von ihm selbst am Bodensee gefundenes versteinertes Skelett als »Bein-Gerüst von einem alten Sünder«. Er sah in dem Fund also den Beleg eines Menschen aus der Zeit vor der Sintflut. J. H. Linck d. Ä. hat seinem berühmten Briefpartner in diesem Punkt – zu Recht – widersprochen. Er meinte, es handle sich um die Reste eines großen Fisches. Tatsächlich handelt es sich um einen Riesensalamander (Döring 2009, 143 f. - Erleuchtung der Welt 2009, Katalog Nr. 571, 382 f. [Th. Döring]).



Unbekannter Künstler: »Zerstörung der Stadt Troja« (Hinterglasmalerei, 17. Jahrhundert). Das Bild ergänzte die aufklärerische Bildungsreise im Linckschen Museum in der Grimmaischen Straße um einen historisch-mythologischen Aspekt. Es belegt die Bedeutsamkeit des Troja-Themas im Bildungskanon schon für eine Zeit lange vor den archäologischen Entdeckungen Heinrich Schliemanns in den 1870er Jahren (Erleuchtung der Welt 2009, Katalog Nr. 579, S. 385 f. [M. Kind]).

Zentral in unserem Rahmen ist hingegen die Naturforschung, die sich in unzähligen bürgerlichen »Naturalienkabinetten« manifestierte, von denen allerdings nur wenige bis heute erhalten geblieben oder aber entsprechend detailliert dokumentiert worden sind.³⁷ Wie Stefan Siemer anschaulich gezeigt hat, waren diese Sammlungen für ihren Besitzer zugleich Status- und Erkenntnisobjekt, ebenso wie Ausgangspunkt geselliger Praktiken, Mittel der Pflege weiträumiger sozialer Kontakte und – wie zahllose Belege für Verkäufe und Auktionen belegen – nicht zuletzt in bestimmten Situationen auch Handelsware.³⁸

Erkenntnisobjekt waren diese Sammlungen insofern, als sie Anschauungsmaterial für das Studium der Vielfalt der göttlichen Schöpfung boten, die man in komplexen Klassifikationen abzubilden versuchte. Der schwedische Botaniker Carl von Linné (1707–1778) und sein *Systema Naturae*³⁹ mag hier stellvertretend für diesen Ansatz genannt werden. Er verfolgte konsequent das Programm einer »Territorialisierung der Natur«, wobei seine Grenzziehungen Parallelen zu jenen Grenzziehungen aufweisen, die mit dem Übergang von vormodernen Personenverbundstaaten zu institutionellen Flächenstaaten üblich wurden.⁴⁰

Die Urgeschichtsforschung war im 18. Jahrhundert ein Randbereich dieser Art Naturforschung, und zwar nicht deshalb, weil man noch ernsthaft an die natürliche Bildung von Bodenfunden wie den *Todtentoepfen* oder *Donnerkeilen* geglaubt hätte⁴¹, sondern weil die archäologischen Fundobjekte im Prinzip ganz ähnlichen Praktiken der Ordnung und Klassifikation unterworfen werden konnten wie die Objekte der Naturforschung.⁴² Dazu kommt, dass die betreffenden Funde ebenso wie Fossilien aus dem Erdreich stammten und damit gewissermaßen natürlicher Teil einer Erdgeschichte waren, die als eng mit der Geschichte der Menschheit verbunden betrachtet wurde. Umgekehrt hat man die als »Überbleibseln der Sündfluth« verstandenen Fossilien mitunter auch als »Antiquitäten der Naturgeschichte« bezeichnet.⁴³ Was später säuberlich getrennt den Fachwissenschaften Geologie bzw. Urgeschichte/Prähistorische Archäologie zugeschrieben wurde⁴⁴, präsentiert sich also im späten 17. und 18. Jahrhundert noch als ein zusammengehöriges Forschungsfeld, das getragen wurde von zwei sich überschneidenden Gelehrtengruppen: den Naturforschern und den Antiquaren.

Zu dieser Schnittmenge von Gelehrten, die sowohl Fossilien wie Artefakte des ›Altertums‹ sammelten, gehörten Persönlichkeiten wie der Engländer John Woodward (1665–1728) und der Schweizer Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)⁴⁵, beides Zeitgenossen Johann Heinrich Lincks d. Ä., mit denen er über Jahre Kontakt pflegte.⁴⁶ Das Wissensgebiet, zu dessen Erschließung sie beitrugen, war nicht neu, sondern konnte bereits auf eine längere Entwicklung verweisen, zu der namhafte Forscherpersönlichkeiten der Frühen Neuzeit wie Georg Agricola (1494–1555), Michele Mercati (1541–1593) oder Ole Worm (1588–1654) beigetragen hatten.⁴⁷

Angesichts der Bruchstückhaftigkeit der Überlieferung waren die frühen Altertumsforscher des 16. bis 18. Jahrhunderts jedoch vielfach auf Mutmaßungen (*conjecturae*) angewiesen und mussten mit der Vorläufigkeit und Unsicherheit ihrer Hypothesen leben. Dennoch wäre es falsch, anzunehmen, dass man sich deshalb allein auf die Sicherung und beschreibende Klassifikation entsprechender Bodenfunde beschränkt hätte. Ganz im Gegenteil sind »wilde Kettenschlüsse und kühne Assoziationen«⁴⁸ ein wesentliches Kennzeichen der frühen Beschäftigung mit vorgeschichtlichen und anderen Artefakten. Neben Alltagswissen verarbeitete man zu diesem Zweck sowohl Informationen aus der Heiligen Schrift (*historia sacra*) wie aus altertumskundlichen Abhandlungen und zeitgenössischen Reiseberichten. Vor diesem Hintergrund hat Helmut Zedelmaier mit Blick auf das 18. Jahrhundert die Prähistorie nicht zu Unrecht als einen »Problembezirk historischen Wissens« bezeichnet.⁴⁹

Dies ist eine Erkenntnis, die durchaus auch im Bewusstsein der Zeitgenossen selbst verankert war und die dazu führte, dass die sich gerade etablierende Historikerkunft die Geschichte vor der Erfindung der Schrift kampflos den Naturforschern, Antiquaren und Philosophen überließ. Für den Historiker August Ludwig Schlözer (1735–1809) etwa beginnt die Geschichte nicht mit der erschaffenen, sondern mit der beschriebenen Welt, mit der Verzeichnung von Begebenheiten.⁵⁰ Die damalige Entscheidung, die den betreffenden Zeitraum ohne schriftliche Überlieferung als Vor-Geschichte aus der Geschichte aussonderte, hatte für das System der Wissenschaften Folgen, die im Grunde bis in die Gegenwart reichen.

Trotz dieser speziellen disziplinären Verortung der Vorgeschichtsforschung und ihrer teilweisen Kategorisierung als ›ungeschichtlich‹ wurde der entsprechende Diskurs im ausgehenden 18. Jahrhundert dennoch von einem umfassenden Prozess der Verzeitlichung der Wissenschaften erfasst. Dieser wird gewöhnlich als Folge eines zunehmenden Erfahrungsdrucks beschrieben, den die Vielzahl in dieser Epoche neu auftauchender Wissensbestände zwangsläufig nach sich gezogen habe.⁵¹

Privatsammlungen, wie jene der Familie Linck, waren dieser neuen Komplexität der Welt immer weniger gewachsen; das alte Modell der »Welt in der Stube« hatte sich überholt. An die Stelle privater Sammlungen traten sukzessive große öffentliche Sammlungen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend auf die Leitidee der Nation und des Nationalen hin ausgerichtet wurden.⁵² Dies gilt auch für Sammlungen, die speziell den Zeugnissen der ältesten Abschnitte der Geschichte gewidmet waren.



Die im Naturalienkabinett Waldenburg heute noch greifbaren archäologischen Artefakte aus der Linck-Sammlung. Darunter befinden sich auch einige Gegenstände mit Zeichnungen natürlichen Ursprungs (*Bildsteine*) sowie aus dem Stein herausmodellierte Darstellungen von Tieren u. a. (*Lügensteine*). Das Auftauchen solcher Objekte zusammen mit authentischen archäologischen Objekten verweist auf zeitgenössische Probleme bei der Ansprache und Klassifikation solcher Kuriositäten.

Dazu gehörten im deutschsprachigen Raum vor allem das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz und das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg (beide im Jahre 1852 gegründet). Treibende Kraft in Mainz war dabei Ludwig Lindenschmidt d. Ä. (1809–1893), der wenigstens in Form von Repliken die verstreuten Vorgeschichtsfunde aus den politisch noch voneinander unabhängigen deutschen Ländern in einem Museum zu Vergleichsstudien zusammenführen wollte.⁵³

Letzte Spuren der Sammelleidenschaft des 18. Jahrhunderts finden sich allenfalls beim berühmten Berliner Pathologen und Politiker Rudolf Virchow (1821–1902)⁵⁴ und seinem ›Pathologischen Museum‹.⁵⁵ Sein Wirken hat bekanntermaßen auch in der Urgeschichtsforschung deutliche Spuren hinterlassen.⁵⁶ Wichtigstes Vehikel dazu war die vom ihm mitbegründete ›Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte‹ (seit 1869), die letztmalig auch den gebildeten Laien für die Forschung mobilisierte – und ihn damit zugleich in diese integrierte.

Mit der Großforschung des 20. Jahrhunderts, zu deren Pionieren im Bereich der Altertumswissenschaften der berühmte Berliner Althistoriker Theodor Mommsen (1817–1903) gehörte⁵⁷, hat sich dies dann grundlegend geändert. Heute wird Wissenschaft beim breiteren Publikum in der Regel nur noch vermittelt über eine spezielle Wissenschaftspublizistik wahrgenommen.

Den archäologischen Objekten der Sammlung Linck selbst, die sich uns heute äußerlich noch so darbieten wie im 18. Jahrhundert, kann man diese radikalen Veränderungen der Anschauungen und Praktiken natürlich nicht ansehen. Lediglich aus den unterschiedlichen Ansprachen der Objekte im Linckschen Sammlungsindex und in der modernen archäologischen Fachterminologie werden sie zumindest ansatzweise erkennbar. Die dort gebrauchten Bezeichnungen sind deshalb auch als Ausgangspunkt der wissenschaftsgeschichtlichen Erkundungen im zweiten Teil dieser Schrift genommen worden.

<p>Georg Agricola (1494–1555) <i>De natura fossilium</i> (1546)</p> <p>Michele Mercati (1541–1593) <i>Metallotheca Vaticana</i> (posthum veröffentlicht 1717–1719).</p> <p>Ole Worm (1588–1654) <i>Monumenta Danica</i> (1643)</p> <p>Adam Olearius (1599–1671) <i>Gottorfische Kunst=Kammer</i> (1674)</p>
<p>Heinrich Linck (1638–1717) seit 1669 Apotheker in Leipzig</p> <p>Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) <i>Système nouveau de la nature</i> (1695)</p> <p>Bernard de Montfaucon (1655–1741) <i>Antiquité expliquée et représentée ...</i> (15 Bände 1716–24)</p> <p>August Hermann Francke (1663–1737) Kunst- und Naturalienkammer in Halle seit 1698</p> <p>Leonhard David Hermann (1670–1736) <i>Maslographia</i> (1711)</p> <p>Joseph-Francois Laffitau (1681–1716) <i>Moers des sauvages americains ...</i> (1724 – dt. 1752/53)</p> <p>Albertus Seba (1665–1736) <i>Locupetissimi rerum naturalium thesauri</i> (1734–65)</p> <p>Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) <i>Natur=Historie</i> (1718)</p> <p>Johann Heinrich Linck d. Ä. (1674–1734) <i>De stellis marinis</i> (1733)</p> <p>Andreas Albert Rhode (1682–1724) <i>Cimbrisch-holsteinische Antiquitäten-Remarques</i> (1719/20)</p>
<p>Carl von Linné (1707–1778) <i>Systema Naturae</i> (1735 – 10. Auflage, 1758–59)</p> <p>Georges L. L. Compte de Buffon (1707–1788) <i>Historie Naturelle</i> (35 Bände ab 1749)</p> <p>Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) <i>Geschichte der Kunst des Altertums</i> (1764)</p> <p>Immanuel Kant (1724–1804) <i>Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte</i> (1768)</p> <p>Isaak Iselin (1728–1782) <i>Geschichte der Menschheit</i> (1764)</p> <p>Johann Heinrich Link d. J. (1734–1807) <i>Index Musaei Linckiani</i> (1783/87)</p> <p>August Ludwig Schlözer (1735–1809) <i>Vorstellung einer Universal-Historie</i> (1775)</p> <p>Rasmus Nyerup (1759–1829) Mitbegründer Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen (seit 1807)</p> <p>Karl Benjamin Preusker (1786–1871) <i>Blicke in die vaterländische Vorzeit</i> (1841–1844)</p> <p>Christian Jürgensen Thomsen (1788–1865) <i>Leitfaden zur nordischen Altertumskunde</i> (1836/37)</p>
<p>Charles Darwin (1809–1882) <i>Origin of Species</i> (1859)</p> <p>Ludwig Lindenschmit d. Ä. (1809–1893) <i>Altertümer unserer heidnischen Vorzeit</i> (1885)</p> <p>Rudolf Virchow (1821–1902) <i>Die Urbevölkerung Europa´s</i> (1874)</p> <p>Heinrich Schliemann (1822–1890) <i>Trojanische Altertümer</i> (1874)</p>

Zeittafel mit Lebensdaten und wichtigen Werken der im Text erwähnten Personen.



Johan Christian Dahl (1788–1857): »Hünengrab nahe Vordingborg im Winter« (Ölgemälde 1824/25). Das Werk basiert auf älteren Studienzeichnungen, die Dahl während der Sommermonate 1814 bis 1817 in der Gegend von Vordingborg auf Seeland anfertigte. Solche Hünengrabbildungen durchziehen Dahls Schaffen bis ins Spätwerk hinein. Auf entsprechende Denkmäler, Großsteingräber der Jungsteinzeit (4./3. Jt. v. Chr.), war er durch den dänischen Archäologen und Kunstkritiker Christian Jürgensen Thomsen während gemeinsamer Wanderungen auf Engelholm 1814 und 1816 hingewiesen worden. Die Verbindung von Dolmen (bretonisch für »Steintisch«), Eichen und Winterlandschaft hingegen verrät den Einfluss seines Freundes Caspar David Friedrich, den er in Dresden kennen lernte, wo sich der gebürtige Norweger 1818 niederließ. Eiche und Hünengrab drücken die romantische Auffassung von der gleichnishaften Beziehung zwischen Natur und Mensch aus und sind zugleich Elemente einer Vanitassymbolik (Sander 2005), die offenbar auch für den Käufer und Auftraggeber (?) des Bildes, den Leipziger Sammler Maximilian Speck von Sternburg, entscheidend war. Denn als »Bildüberschrift« im Sammlungsverzeichnis von 1840 wählte er folgende Formulierung: »Hänge nicht bloss an der Erde, sie hat am Ende doch nichts weiter als ein Grab für dich«.

Sie verweisen auf zentrale Probleme, denen sich die antiquarische Forschung des 16. bis 18. Jahrhunderts gegenüber sah:

- das Problem der Klassifizierung und Systematisierung von Artefakten (*Bildsteine*),
- das Problem der Unterscheidung zwischen Naturprodukten (*Naturspiele*) und Artefakten (z. B. *Donnerkeile*),
- das Problem der Unterscheidung zwischen authentischen Objekten und Fälschungen (*Lügensteine*),
- das Problem der Ableitung eines spezifischen Wissens über die gesellschaftliche bzw. kulturelle Verfassung der betreffenden prähistorischen Gemeinschaften aus den verfügbaren Objekten. So werden in der spezifischen Terminologie beispielsweise Vorstellungen über die vermutete Art der frühen Trauerbewältigung (*Thränengefäß*) und Religiosität (*Opfermesser*), aber auch über die gesellschaftliche Rolle von Gewalt (*Streitaxt*) sichtbar.

Bei Betrachtung eines solchen Sammlungskontexts weniger präsent ist naturgemäß die für die Zeit dennoch sehr wichtige Frage der systematischen Erweiterung des Quellenbestands durch Ausgrabungen (›Urnenstechen‹) und nach deren angemessener Dokumentation (insbesondere deren zeichnerische Aufnahme).⁵⁸

Virulent sind dagegen Fragen der Verwahrung und Präsentation der Funde (z. B. besondere Sammlungsmöbel). Dazu gehört auch die für heutige Archäologen befremdliche Praxis einer umfangreichen modernen Beschriftung alter Funde auf ihrer Schauseite (›beschrifteter Todtentopf‹) bzw. ihre teilweise Umarbeitung zu ganz neuen Schauobjekten.⁵⁹ Dies hängt mit der besonderen symbolischen Aufladung zusammen, die diese Gegenstände erfuhren. So führten beispielsweise Totenurnen dem Betrachter nicht nur kulturelle Praktiken lange vergangener Zeiten vor Augen, sondern erinnerten ihn im Sinne eines *memento mori* immer auch an die eigene Vergänglichkeit. Mit der zunehmenden Verwissenschaftlichung hat diese Funktion seit dem frühen 19. Jahrhundert immer häufiger die Kunst übernommen. In den Bildern der Romantiker um Caspar David Friedrich sind etwa Eiche und Hünengrab Elemente einer solchen Vanitassymbolik (s. Abb. S. 23).

Den zentralen Unterschied zwischen dem 18. Jahrhundert und späteren Forschungsperioden markiert aber, wie in diesem Beitrag einleitend bereits angedeutet wurde, eine wesentliche Beschränkung, mit der sich Linck und seine Zeitgenossen zu arrangieren hatten: Die Unmöglichkeit einer nachprüfbar zeitlichen Ordnung der Sammlungsobjekte. »Wenn wir einen Unterschied zwischen antiquarischem Wissen und Archäologie machen, so geschieht dies, weil die Überlegungen der Antiquare und Naturforscher in der Zeit der Aufklärung – so genial sie in ihrer Vorreiterrolle waren – an der Frage der Chronologie scheiterten und sich nicht dazu durchringen konnten, die Geschichte der Menschheit und die der Natur miteinander zu verbinden. Die Geschichte der Menschheit war für sie das Ergebnis göttlicher Schöpfung und stand nicht auf derselben Ebene mit einer Natur, deren Entwicklung zehntausende oder gar hunderttausende von Jahren gedauert haben sollte.«⁶⁰

Ulrich Veit

¹ Beyrich 1994; Budig u. a. 1999; Mieth/Mus. Waldenburg 2011.

² Siehe Beitrag Wöhrle sowie Teil III dieser Schrift. Diese Zahl bezieht sich auf die im Index verzeichneten Objekte. – Kreienbrink (2010, 259) sprach noch von 67 Objekten.

³ Kreienbrink 2010, bes. 267 f.; s. auch Beitrag Wöhrle.

⁴ Nachdruck: de Buffon 2008.

⁵ Zedelmaier 2010, 102; siehe auch Cartier 2010.

⁶ Daniel 1975, 57–62; Schmitz 2006.

⁷ Daniel 1975, 39.

⁸ Rasmus Nyerup, zitiert nach Eggert 2012, 29.

⁹ Thomsen 1837; siehe Gräslund 1987.

¹⁰ Scavenius 1994.

¹¹ Böhme 2003.

¹² Deutsche Ausgabe: 1837.

¹³ U. a. Eggers 1959, 32–40; Hansen 2001; Eggert 2012, 31–33.

¹⁴ Kuhn 1976.

¹⁵ So explizit: Hansen 2001, 11. – Dagegen betont Randsborg 1994 eher Aspekte der *longue durée*. Ähnlich argumentiert Samida (2002), die allerdings entgegen den Prinzipien der modernen Wissenschaftsgeschichte dazu tendiert, Worms Werk v. a. aus einer modernen Fachperspektive zu bewerten – etwa wenn sie ihm mangelnden Empirismus und Naivität

vorwirft (ebd. 598 f.).

¹⁶ Siehe Randsborg 1994.

¹⁷ Gierl 2010.

¹⁸ Wenn Hansen (2001, 17) mit Blick auf Thomsens Leistung feststellt »Die Bedeutung dieses neuen Paradigmas besteht somit darin, daß erstmals eine textunabhängige Datierungsmethode entwickelt worden war«, so ist dies streng genommen nicht zutreffend. Bereits Gatterer datierte seine Urkunden unabhängig vom Text (= Inhalt).

¹⁹ Ebd. 16 f.

²⁰ Jensen 1987, 7.

²¹ Schnapp 2010, 60 ff.

²² Hansen 2001, 17.

²³ »Johann Joachim Winckelmanns spekulatives Schema der Entwicklung der antiken Kunst – dem alten Stil, dem hohen Stil, dem schönen Stil, dem Stil der Nachahmer und dem Verfall der Kunst – war einem organizistischen Modell des Keimens, Blühens und Vergehens verpflichtet. Thomsens Dreiperiodensystem begründete die Archäologie als empirische Wissenschaft« (Hansen 2001, 17).

²⁴ Boschung 2005, 132 ff.

²⁵ »Die Schönheit wird durch den Sinn empfunden, aber durch den Verstand erkannt und begriffen« (Winckelmann, zitiert ebd. 132).

²⁶ Jensen 1994.

²⁷ Jensen 1987, 7 f.; Sander 2005.

²⁸ Hansen 2001, Anm. 70.

²⁹ Ebd. 17.

³⁰ Dass es auch für ein empirisch gegründetes Dreiperiodensystem selbst durchaus ernst zu nehmende Vorläufer gab, ist häufig erörtert worden und soll hier nicht näher ausgeführt werden. Schon Stemmermann (1934, bes. 133) führt die Entwicklung des Dreiperiodensystems bis auf Mercati zurück und sieht den endgültigen Durchbruch bereits im 18. Jahrhundert bei Iselin und Scheydius.

³¹ Maier 1994; Veit 2006a.

³² Nicht näher thematisiert werden kann hier die ungemein spannende Frage der allgemeinen Zeitvorstellungen im 17. und 18. Jahrhundert und das Verhältnis der hier geschilderten Entwicklungen hin zu einer Entdeckung der fernen Vergangenheit zu dem, was Achim Landwehr (2014) jüngst als »Geburt der Gegenwart« beschrieben hat.

³³ Siehe insbesondere verschiedene Beiträge in Hakelberg/Wiwjorra 2010. – Eine gute Übersicht über das antiquarische Zeitalter gibt Schnapp 2009.

³⁴ Daston 1994.

³⁵ Dies zeigt sich auch im Bereich der Enzyklopädien, wo »die Trennung des überlieferten und des beobachteten Wissens [...] bis ins 18. Jahrhundert hinein keine Schule gemacht [hat]: Bücherwissen wird komplex repräsentiert, mit Einschluss auch alter Informationen. Was wir heute etwa eindeutig als naturwissenschaftliche Gegenstände ansehen, waren in der Frühen Neuzeit häufig mehrfach bedeutsame Dinge. So sind Pflanzen nicht vordringlich als Elemente des Naturreichs thematisiert, sondern als Heilmittel. [...] In den Tierlexika überlebte lange Zeit das Einhorn, die Sirene oder der »Mönchsfisch«, was heute belächelt wird. Man hat den Sinn für Wundertiere und monströse Erscheinungen unproblematisch mit dem Inbegriff des Natürlichen (griech. *physis*, lat. *physica*) verbinden können« (Schneider 2006, 11).

³⁶ Boschung 2005; Schade 2012.

³⁷ Seba 2011; siehe auch Feuerstein-Herz 2007.

³⁸ Siemer 2004; 2011.

³⁹ 1. Aufl. 1735; 10. Aufl. 1758–59.

⁴⁰ Münch 2011, 183.

⁴¹ Dazu bereits Georg Agricola, *De natura fossilium*. Basel 1546: »Der unwissende Haufe in Sachsen und in der Niederlausitz glaubt, daß sich diese Flaschen innerhalb der Erde erzeugt haben; der thüringische, daß sich ihrer die Affen bedient haben, welche ehemals den ausgehöhlten Seeberg bewohnet. Bei Lichte betrachtet, sind es Urnen, worin die alten Germanen, dem Christentum noch nicht zugewandt, die Asche der verbannten Leichname

aufbewahrten« (Übersetzung, zitiert nach Gummel 1938, 12).

⁴² Teilweise orientierte man sich bei der Fund- und Befundansprache aber durchaus auch an Kategorien der Kunstforschung bzw. Klassischen Archäologie. Davon zeugen Bezeichnungen für Bodenfunde wie »Thränengefäß« (*Vas lacrymale*).

⁴³ Siehe Kempe 2003, 141.

⁴⁴ Exemplarisch zur Bedeutung der Geowissenschaften für die Herausbildung der Ur- und Frühgeschichte: Veit 2006c.

⁴⁵ Kempe 2003, 141.

⁴⁶ Seifert 1934, 30–32; Beyrich 1994, 583; Kreienbrink 2010, 247. Woodward war wie Linck Mitglied der Royal Society und beide kannten sich seit den Studienreisen Lincks nach England. Mit Scheuchzer unterhielt Linck einen umfangreichen Tauschverkehr, der über den erhaltenen Schriftverkehr nachvollziehbar ist. – Neben solch umfassenden Sammlungen wie jener der Familie Linck gab es im 18. Jahrhundert aber auch bereits Sammlungen mit ausschließlich bzw. vorwiegend prähistorischen Funden, z. B. jene von Leonhard David Hermann aus Massel (Schlesien), von Christian Detlev und von Andreas Albert Rhode in Hamburg (Stemmermann 1934; Gummel 1938, 34–54).

⁴⁷ Johann Heinrich Linck d. Ä. hat seine Lehrjahre von 1690 bis 1696 in Kopenhagen bei dem Apotheker Johann Gottfried Becker verbracht (Seifert 1934, 14). Es scheint daher möglich, dass er den Bestand des berühmten »Museums« von Ole Worm aus eigener Anschauung kannte.

⁴⁸ Sawilla 2010, 506.

⁴⁹ Zedelmaier 2010, Titel.

⁵⁰ Ebd. 101.

⁵¹ Lepenies 1978.

⁵² Eine knappe Übersicht zur jüngeren Museumsgeschichte und -theorie gibt te Heesen 2012.

⁵³ Frey 2009.

⁵⁴ Siemer 2011, 47.

⁵⁵ Matyssek 2002.

⁵⁶ Siehe Veit 2006b mit weiteren Belegen.

⁵⁷ Rebenich 2002; zu dessen Verhältnis zur Archäologie siehe auch ders. 1999.

⁵⁸ Gute Übersicht bei Schnapp 2009.

⁵⁹ Entsprechende Praktiken der Umarbeitung stehen zweifellos in der Tradition der filigranen Einfassung von Naturalien wie Kokosnüssen oder Meeresschneckengehäusen mit Edelmetall, wie sie in den fürstlichen Kunst- und Wunderkammern der Renaissance anzutreffen waren (te Heesen 2012, 34).

⁶⁰ Schnapp 2010, 63.

Spuren der Leipziger Apothekerfamilie Linck

Die Sammlung der Leipziger Apothekerfamilie Linck ist, ergänzt um andere Bestände, im Naturalienkabinett und Stadtmuseum Waldenburg (Geschwister-Scholl-Platz 1, 08396 Waldenburg/Sachsen) öffentlich zugänglich, wohin sie bereits 1839 gelangte. Über den weiteren Verbleib der Linckschen Bibliothek ist wenig bekannt. Teile, wie der handschriftlich ergänzte Sammlungsindex von Johann Heinrich Linck d. J., werden heute in der Leipziger Universitätsbibliothek *Bibliotheca Albertina* verwahrt.

Johann Heinrich Linck d. Ä. wurde am 01.11.1734 mit großen Ehren in der spätgotischen Universitätskirche St. Pauli bestattet, die 1968 gesprengt wurde, um einem Universitätsneubau Platz zu machen. Teile der Innenausstattung konnten gerettet werden und sollen im Neubau des Zentralgebäudes der Universität Leipzig des Rotterdamer Architekten Erick van Egeraat in einem speziellen Andachtsraum aufgestellt werden.

Die ›Löwenapotheke‹ gibt es in der Grimmaischen Straße in Leipzig noch immer. Das ursprüngliche Domizil der von der Familie Linck betriebenen Apotheke in der Grimmaischen Straße 22 mit Barockfassade existiert heute allerdings nicht mehr (Abb. S. 14). An seiner Stelle wurde der Neubau der Galeria Kaufhof errichtet. Erhalten geblieben ist aber der Gartenpavillon der Familie Linck (Seeburgstraße 45, 04103 Leipzig). Das kleine Gebäude wurde 1757 im Auftrag von Johann Heinrich Linck d. J. durch den Maurermeister Johann Gottfried Döring und den Zimmermann Leopold Müller im Rokokostil erbaut (Hocquel 2010, 287). Das über die Jahrhunderte stark in Mitleidenschaft gezogene und fast vergessene Gebäude ist auf Initiative des Leipziger Denkmalpflegers Jens Müller bis 1996 aufwändig restauriert worden und wird heute als Anwaltskanzlei genutzt. Ein Löwenkopf an der Fassade verweist auf den ehemaligen Besitzer.

Das Sächsische Apothekenmuseum (Thomaskirchhof 12, 04109 Leipzig) präsentiert Zeugnisse des Apotheken- und Pharmaziewesens in Sachsen.

Ulrich Veit



Der Lincksche Gartenpavillon nach seiner Restaurierung.

Ur- und Frühgeschichtliche Funde in Leipziger Museen

Den Leipziger Sammlern des 18. Jahrhunderts sind im 19. und 20. Jahrhundert andere gefolgt, sodass – trotz des Verkaufs und Wegzugs der Linck-Sammlung – auch weiterhin ur- und frühgeschichtliches Material in den Leipziger Museen besichtigt werden konnte. Das 1874 gegründete Museum für Völkerkunde ist durch Ankauf der Sammlung des bekannten sächsischen Kulturhistorikers und Bibliothekars Gustav Friedrich Klemm (1802–1867) in den Besitz eines Grundstocks prähistorischer Funde gelangt, der systematisch erweitert und öffentlich präsentiert wurde.¹ Leider ist diese bedeutende Sammlung im Zweiten Weltkrieg durch direkte Kriegseinwirkungen zum großen Teil zerstört worden und eine veränderte Sammlungspolitik verhinderte nach dem Krieg ihren systematischen Neuaufbau.²

Ein anderer wichtiger Sammler prähistorischer Artefakte in Leipzig war der Geologe/Paläontologe und Leiter des Paläontologischen Museums der Universität Leipzig Johannes Felix (1859–1941).³ Seine Sammlung ist in der Folge sukzessive in die mit der Gründung eines entsprechenden Lehrstuhls 1934 neu eingerichtete Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig integriert worden. Eine weitere wichtige Sammlung prähistorischer Materialien aus der Region Leipzig entstand im ›Naturkundlichen Heimatmuseum‹ des Leipziger Lehrervereins (gegründet 1906), dem jetzigen Naturkundemuseum der Stadt Leipzig.⁴ Dort wurden auch entsprechende ältere Bestände des Stadtgeschichtlichen Museums integriert.⁵

Trotz verschiedener schmerzlicher Rückschläge besitzen Leipziger Sammlungen also auch heute noch umfangreiche Bestände an *Praehistorica*. Allerdings fehlt es bislang nicht nur an Mitteln, sondern auch an einem gemeinsamen Konzept zur Sicherung, Erforschung und Präsentation dieses Teils des kulturellen Erbes der Stadt.

Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig (Historisches Seminar, Professur für Ur- und Frühgeschichte, Ritterstr. 14, 04109 Leipzig). Die mit der Gründung der Professur in den 1930er Jahren eingerichtete Studiensammlung umfasst trotz großer kriegsbedingter Verluste heute wieder etwa 6000 Objekte aus allen vorgeschichtlichen Epochen nicht nur aus Mitteleuropa.⁶ Darin sind auch die Bestände der Sammlung Felix (s. o.) enthalten. Die Sammlung wird in der universitären Ausbildung eingesetzt. Für Außenstehende ist eine Besichtigung nach Vereinbarung möglich.

Naturkundemuseum Leipzig (Lortzingstr. 3, 04105 Leipzig). Das Naturkundemuseum präsentiert in seinem angestammten Domizil eine ständige Ausstellung zum Themenbereich Ur- und Frühgeschichte mit wichtigen Funden aus dem Zeitraum zwischen Altsteinzeit und Frühmittelalter v. a. aus dem Leipziger Raum.⁷

Darüber hinaus werden *Praehistorica* im begrenzten Umfang auch in der Dauerausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums im Alten Rathaus (vornehmlich Leihgaben des Naturkundemuseums) und im Grassi-Museum präsentiert.

Ulrich Veit

¹ Grunwald 2007, 2.

² Frase/Schrickel 2009, 117–126.

³ Grunwald 2007, 4. – Felix hatte seit 1891 eine außerordentliche Professur für Geologie und Paläontologie inne und war zwischen 1914 und 1933 als Oberassistent am Geologisch-Paläontologischen Institut tätig.

⁴ Frase/Schrickel 2009, 115–117.

⁵ Ebd. 116.

⁶ Zur Sammlungsgeschichte Grunwald 2007; Hoffmann 2012.

⁷ Zu den wichtigsten Fundkomplexen J. Frase in: Stadt Leipzig, Naturkundemuseum 2007, 97 ff.

Literaturverzeichnis

- Åberg 1918: Nils Åberg, Die Typologie der nordischen Streitäxte. Würzburg: Kabitzsch 1918.
- Agricola 1546: Georgius Agricola, De natura fossilium. Froben: Basilea 1546.
- Aguilar Moreno 2007: Manuel Aguilar Moreno, Arte Azteca. Online: http://www.famsi.org/spanish/research/aguilar/Aguilar_Art_Bib_es.pdf [letzter Zugriff: 08.09.2014].
- Arnkiel 1702: Troel Arnkiel, Trogilli Arnkiels ausführliche Eröffnung, I. [erstens] was es mit der cimbrischen und mitternächtischen Völcker [...] ihrem Götzendienst [...] vor eine Bewandtniß gehabt [...], 3. Cimbrische Heyden-Begräbnisse. Hamburg: von Wiering 1702.
- Arnold 2013: Volker Arnold, Spätneolithische Flinttechnologie im Norden. In: Harald Floss (Hrsg.), Steinartefakte vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit. Tübingen: Kerns Verlag 2013.
- Bailey 1988: Donald M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum III. Roman Provincial Lamps. London: British Museum Publications 1988.
- Barner 1957: Wilhelm Barner, Von Kultäxten, Beilzauber und rituellem Bohren. Die Kunde N. F. 8, 1957, 175–186.
- Bartels 1893: Max Bartels, Beiträge zum Steinbeil-Aberglauben in Norddeutschland. Zeitschr. Ethn. Verh. 25, 1893, 558–564.
- Bechert 2003: Tilmann Bechert, Römische Archäologie in Deutschland: Geschichte, Denkmäler, Museen. Stuttgart: Reclam 2003.
- Beck 2003: Friedrich Beck, Schrift. In: Friedrich Beck/Eckart Henning (Hrsg.), Die archivalischen Quellen. Köln: Böhlau 2003, 178–230.
- Bekmann 1751: Johann Christoph Bekmann, Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg. Berlin: C. F. Voß 1751.
- Bemmann/Ender 1999: Jan Bemmann/Wolfgang Ender, Liebersee. Ein polykultureller Bestattungsplatz an der sächsischen Elbe 1. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 28. Dresden: Landesamt für Archäologie 1999.
- Beringer 1726: Johannes B. A. Beringer, Lithographiae Wirceburgensis. Ducentis lapidum figuratum, a potiori insectiformium, prodigiosis imaginibus exornatae specimen. Würzburg: Phillip Wilhelm Fuggart 1726.
- Besucherbuch: Rerum Naturalium amatoribus et admiratoribus qui huic Museo praesentiam commodarunt suam officio sam memoriam spondet musei possessor Io. Henricus Linckius [angelegt 1767].
- Beyrich 1994: Harry Beyrich, Das Lincksche Naturalien- und Kunstkabinett aus Leipzig, jetzt in Waldenburg (Sachsen). In: Grote 1994, 581–601.
- Beyrich 1996: Harry Beyrich, Das Naturalien- und Kunstkabinett der Leipziger Apothekerfamilie LINCK in Waldenburg (Sachsen). Abh. Naturwiss. Ges. Isis Dresden 1993/94, 1996, 169–188.
- Böhme 2003: Hartmut Böhme, Hesiod und die Kultur. Frühe griechische Konzepte von Natur, mythischer Ordnung und ästhetischer Wahrnehmung. In: Lutz Musner/Gotthardt Wunberg (Hrsg.) Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen. Rombach Wissenschaften, Edition Parabasen 1. Freiburg: Rombach 2003, 151–176.
- Börner 1735: Nikolaus Börner, Physica, Oder Vernünfftige Abhandlung Natürlicher Wissenschaften worinnen nicht nur sämtliche Welt-Cörper nach mathematischen Gründen betrachtet, sondern auch andere zu Natur-Lehre gehörigen Sachen untersucht, und die vorkommenden Phänomene hinlänglich erklärt werden, [...]. Frankfurt/Leipzig: Blochberger 1735.
- Boschung 2005: Dietrich Boschung, Montfaucon, Spence, Winckelmann: Drei Versuche des 18. Jahrhunderts, die Antike zu bewältigen. In: Thomas Fischer (Hrsg.), Bilder von der Vergangenheit: Zur Geschichte der archäologischen Fächer. Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraumes (ZAKMIRA) 2. Wiesbaden: Reichert 2005, 105–144.
- Brabandt/Stoll-Tucker 2001: Johanna Brabandt/Bettina Stoll-Tucker, Schnittig wie ein Fisch im Wasser. In: Harald Meller (Hrsg.), Schönheit, Macht und Tod. 120 Funde aus 120 Jahren Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. Halle: Landesamt für Archäologie 2001, 216–217.
- Brandt 1967: Karl Heinz Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beitr. Vorgesch.-Forsch. 2. Hildesheim: Lax 1967.
- de Boodt 1647: Anselmus Boetius de Boodt – Theophrastus, Gemmarium et lapidum historia. Leiden: Johannes Maire 1647.
- Budig u. a. 1999: Ulrike Budig u. a. (Red.), Heimatmuseum und Naturalienkabinett Waldenburg. Sächsische Museen 7. Chemnitz: Sächsische Landesstelle für Museumswesen 1999.
- Budig 2011: Ulrike Budig, Das Naturalienkabinett Waldenburg. In: Mieth/Museum Waldenburg 2011, 14–22.
- de Buffon 2008: Georges-Louis Leclerc de Buffon, Allgemeine Naturgeschichte. Frankfurt/M.: Zweitausendeins 2008 [Orig.: Berlin 1771–1774].
- Buschmann 2011: Bernd Buschmann, Die Petrificata der Linckschen Naturaliensammlung im Museum Waldenburg. Ordnungssystem, Sammlungsgeschichte

- und wissenschaftshistorisches Potenzial. In: Mieth/Museum Waldenburg 2011, 141–148.
- Calmer u. a. 2006: Johan Callmer/Michael Meyer/Ruth Struwe/Claudia Theune (Hrsg.), *Die Anfänge der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie als akademisches Fach im europäischen Vergleich (1890–1930)*. Berliner Arch. Forsch. 2. Rahden/Westf.: Leidorf 2006.
- Campistol 1997: Juan Reglá Campistol (Hrsg.), *Historia Ilustrada de España 4. Monarquía e Imperio, siglos XV–XVI*. Barcelona: Debate 1997.
- Cartier 2010: Stephan Cartier, *Wie die Zeit vergeht. Archäologie und Prähistorik im Spannungsfeld naturwissenschaftlicher und historiographischer Zeithorizonte des 17. und 18. Jahrhunderts*. In: Hakelberg/Wiwjorra 2010, 105–121.
- Coblentz/Nebelsick 1997a: Werner Coblentz/Louis D. Nebelsick, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 1*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 24. Stuttgart: Theiss 1997.
- Coblentz/Nebelsick 1997b: Werner Coblentz/Louis D. Nebelsick, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 2*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 25. Stuttgart: Theiss 1997.
- Cüppers 1990: Heinz Cüppers (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz*. Stuttgart: Theiss 1990.
- Cysat 1661: Johann Leopold Cysat, *Beschreibung deß Berühmbten Lucerner- oder 4. Waldstätten Sees*. Luzern: David Hautt 1661.
- Daniel 1975: Glyn Daniel, *150 Years of Archaeology*. London: Duckworth 1975.
- Daston 1994: Lorraine Daston, *Neugierde als Empfindung und Epistemologie in der frühmodernen Wissenschaft*. In: Grote 1994, 35–59.
- Dilg 1994: Peter Dilg, *Apotheker als Sammler*. In: Grote 1994, 453–474.
- Doll 2007: Martin Doll, *Monströse Gegenstände. Über Fälschungen als Erkenntnisobjekte im zweifachen Sinne*. Zeitschr. Kulturwiss. 1, 2007, 39–51.
- Doppler 1976: Hugo W. Doppler, *Der römische Vicus Aquae Helveticae Baden*. Arch. Führer Schweiz 8. Baden: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 1976.
- Döring 2009: Detlef Döring, *Naturalienkabinette*. In: *Erleuchtung der Welt 2009*, Katalogband 138–145.
- Dorow 1826: Wilhelm Dorow, *Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein*. Wiesbaden: Schellenberg 1826.
- Eggers 1974: Hans Jürgen Eggers, *Einführung in die Vorgeschichte*. München: Piper ²1974. [erste Auflage: München: Piper 1959].
- Eggert 2006: Manfred K. H. Eggert, *Archäologie: Grundzüge einer Historischen Kulturwissenschaft*. Tübingen/Basel: Francke 2006.
- Eggert 2012: Manfred K. H. Eggert, *Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden*. Tübingen/Basel: Francke ⁴2012. [erste Auflage: Tübingen/Basel: Francke 2001].
- Elliott 1992: John H. Elliott, *Die Neue in der Alten Welt: 1492–1650*. Kleine Kulturwiss. Bibliothek 36. Berlin: Wagenbach 1992.
- Emele 1833: Joseph Emele, *Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen*. Mainz: C. G. Kunze 1833.
- Ender/Guderian 2008: Pavla Ender/Katrin Guderian, *Liebersee. Ein polykultureller Bestattungsort an der sächsischen Elbe 6*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 53. Dresden: Landesamt für Archäologie 2008.
- Erleuchtung der Welt 2009: Detlef Döring/Rudolf Hiller von Gaertingen/Cecile Holberg/Volker Rodekamp (Hrsg.), *Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften. 600 Jahre Universität Leipzig. Jubiläumsausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, Altes Rathaus*. Dresden: Sandstein 2009.
- Ettlinger/Steiger 1971: Elisabeth Ettlinger/Ruth Steiger, *Formen und Farbe römischer Keramik*. Augst: Römermuseum 1971.
- Fasold/Witteyer 2001: Peter Fasold/Marion Witteyer, *Tradition und Wandel im Grabbrauch Rätiens und Obergermaniens während der frühen Kaiserzeit*. In: Michael Heinzelmann/Jacopo Ortalli/Peter Fasold/Marion Witteyer (Hrsg.), *Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten*. Palilia 8. Wiesbaden: Ludwig Reichert 2001, 293–304.
- Feuerstein-Herz 2007: Petra Feuerstein-Herz, *»Die große Kette der Wesen«. Ordnungen in der Naturgeschichte der Frühen Neuzeit*. Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 88. Wolfenbüttel: Harrassowitz 2007.
- Fischer 2005: Thomas Fischer, *Geschichte der Provinzialrömischen Archäologie in Deutschland*. In: Thomas Fischer (Hrsg.), *Bilder von der Vorgeschichte. Zur Geschichte der archäologischen Fächer*. Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraums 2. Wiesbaden: Ludwig Reichert 2005, 193–212.
- Fitta 1998: Marco Fitta, *Spiele und Spielzeug in der Antike*. Stuttgart: Theiss 1998.
- Frase/Schröckel 2009: Jörg Frase/Marco Schröckel, *Verbrannt und wieder entdeckt. Ein Beitrag zur Archäologie ur- und frühgeschichtlicher Sammlungen in Leipzig*. In: Susanne Grunwald u. a. (Hrsg.), *Art^efact. Festschrift für Sabine Rieckhoff zum 65. Geburtstag*. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 172. Bonn: Habelt 2009, 115–129.
- Frehse 2008: Daniela Frehse, *Die Großsteingeräte aus der Oberlausitz. Eine Bestandsaufnahme*. Forschber. Sächs. Bodendenkmalplf. 50, 2008, 17–184.
- Frey 2009: Annette Frey (Hrsg.), *Ludwig Lindenschmit d. Ä. Begleitbuch zur Ausstellung*

- aus Anlass seines 200. Geburtstages. Ausstellungsbegleitschrift Römisch-Germanisches Zentralmuseum 2009/10. Mosaiksteine. Forsch. RGZM 5. Mainz: Verlag des RGZM 2009.
- Freybe 1909: Albert Freybe, Das Memento mori in deutscher Sitte, bildlicher Darstellung und Volksglauben, deutscher Sprache, Dichtung und Seelsorge. Gotha: Perthes 1909.
- Friederici 1925: Georg Friederici, Der Charakter der Entdeckung und Eroberung Amerikas durch die Europäer. Einleitung zur Geschichte der Besiedlung Amerikas durch die Völker der Alten Welt 1. Stuttgart: Perthes 1925.
- Friedrich 2001: Christoph Friedrich, Apotheker als kundige Sammler. Pharmazeutische Zeitung online 42, 2001. http://www.pharmazeutische-zeitung.de/index.php?id=titel_42_2001 [letzter Zugriff: 08.09.2014].
- Fuchs 1771: Joseph Fuchs, Alte Geschichte von Mainz: aus den ältesten und ersten Zeiten, von dem Anfange dieser Hauptstadt unter dem Kaiser Augustus bis zu Ende des siebenden Jahrhundert, in vier Bände abgetheilt. Mainz: J. Häfners Erben 1771.
- Gaudant 2007: Jean Gaudant, Aux sources de la Préhistoire: les céraunies, ces pierres étranges supposées tombées du ciel. Travaux du Comité Français d'Historie de la Géologie 3. Serie 21, 2007, 97–112.
- Gesner 1565: Konrad Gesner, De omni rerum fossilium genere, gemmis, lapidibus metallis, et huiusmodi, libri aliquot, plerique nunc primum editi. Zürich: Selbstverlag 1565.
- Geyer/Niebuhr 2005: Gert Geyer/Birgit Niebuhr, Beringers Lügensteine. 493 Corpora Delicti zwischen Dichtung und Wahrheit. Ber. Inst. Erdwiss. Univ. Graz 10, 2005, 83–85.
- Gierl 2010: Martin Gierl, Das Alphabet der Natur und das Alphabet der Kultur im 18. Jahrhundert. Botanik, Diplomatik, Linguistik und Ethnographie nach Carl von Linné, Johann Christoph Gatterer und Christian Wilhelm Büttner. NTM. Zeitschr. Gesch. Wiss., Technik u. Medizin 18, 2010, 1–27.
- Goethert 1997: Karin Goethert, Römische Lampen und Leuchter. Schriftenr. Rheinisches Landesmus. Trier 4. Trier: Rheinisches Landesmuseum 1997.
- Goeze 1783: Johann August Ephraim Goeze, Zeitvertreib und Unterricht für Kinder vom dritten bis zehnten Jahr in kleinen Geschichten 2. Leipzig: Weidmanns Erben und Reich 1783. http://www.deutschestextarchiv.de/goetze_zeitvertreib02_1783/217 [letzter Zugriff: 22.01.2014].
- Gose 1950: Erich Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrb. Beih. 1. Bonn: Butzon & Bercker 1950.
- Gräslund 1987: Bo Gräslund, The Birth of Prehistoric Chronology. Dating Methods and dating Systems in Nineteenth-century Scandinavian Archaeology. New Studies in Archaeology. Cambridge: Cambridge University Press 1987.
- Grote 1994: Andreas Grote (Hrsg.), Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800. Berliner Schr. Mus.-Kde. 10. Opladen: Leske & Budrich 1994.
- Grunwald 2007: Susanne Grunwald, Sammeln in Leipzig – Zur Geschichte der archäologischen Lehrsammlung der Leipziger Professur für Ur- und Frühgeschichte. Leipziger online-Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 26. Leipzig: Selbstverlag 2007.
- Gummel 1938: Hans Gummel, Forschungsgeschichte in Deutschland. Die Urgeschichtsforschung und ihre historische Entwicklung in den Kulturstaaten der Erde 1. Berlin: de Gruyter 1938.
- Habelt 2011: Thilo Habelt, Vom »musaeum Linckianum« zum Linck-Zimmer. In: Mieth/Museum Waldenburg 2011, 34–41.
- Hage 2012: Franziska Hage, Das trichterbecherzeitliche Gräberfeld von Borgstedt. In: Martin Hinz/Johannes Müller (Hrsg.), Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 2. Bonn: Habelt 2012, 227–245.
- Hahn 1993: Joachim Hahn, Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten. Archaeologica Venatoria 10. Tübingen: Archaeologica Venatoria 1993.
- Hakelberg 2010: Dietrich Hakelberg, Seltenheiten zwischen Natur und Kunst. Archäologische Funde im Naturalienkabinett des Johann Christian Kundmann (1684–1751). In: Florian M. Müller/Florian Schaffenrath (Hrsg.), Anton Roschmann (1694–1760): Aspekte zu Leben und Wirken des Tiroler Polyhistor. Innsbruck: Wagner 2010, 198–214.
- Hakelberg/Wiwjorra 2010: Dietrich Hakelberg/Ingo Wiwjorra (Hrsg.), Vorwelten und Vorzeiten. Archäologie als Spiegel historischen Bewußtseins in der Frühen Neuzeit. Wolfenbütteler Forsch. 124. Wiesbaden: Harrassowitz 2010.
- Hansen 2001: Svend Hansen, Von den Anfängen der prähistorischen Archäologie: Christian Jürgensen Thomsen und das Dreiperiodensystem. Praehist. Zeitschr. 76, 2001, 10–23.
- Hansjakob 1905: Heinrich Hansjakob, Mein Grab. Erinnerungen und Gedanken. Stuttgart: Adolf Bonz & Comp. 1905.
- Happel 1687: Eberhard W. Happel, Mundus mirabilis tripartitus oder Wunderbare Welt / in einer kurzen Cosmographia. Erster Theil. Ulm: Wagner 1687.
- te Heesen 2012: Anke te Heesen, Theorien des Museums. Hamburg: Junius 2012.
- Heidelk-Schacht 1983: Siegrid Heidelk-Schacht, »Donnerkeile« aus dem Bezirk Neubrandenburg. Ausgr. u. Funde 28/5, 1983, 105–109.

- Hermann 1711: Leonard David Hermann, *Maslographia. Oder Beschreibung des Schlesischen Massel im Oelß-Bernstätischen Fürstentum mit seinen Schau-Würdigkeiten*. Breslau: Brachvogeln 1711.
- v. Hesberg 1998: Henner von Hesberg, Beigaben in den Gräbern Roms. In: Peter Fasold/Thomas Fischer/Henner von Hesberg/Marion Witteyer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen*. Xantener Ber. 7. Köln: Rheinland-Verlag 1998, 13–28.
- Heyd 1998: Volker Heyd, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 3*. Veröff. Landesamte Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 26. Stuttgart: Theiss 1998.
- Heyd 2000: Volker Heyd, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 4*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 29. Stuttgart: Theiss 2000.
- Heyd 2002: Volker Heyd, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 6*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 33. Dresden: Landesamt für Archäologie 2002.
- Hiegell 1697: Johann Kraft Hiegell, *Collectaneorum naturae, artis & antiquitatis specimen primum antiquitatis, sive urnae sepulchralis, nuper extra urbem Moguntinam erutae description*. Mainz: Mayr 1697.
- Hiegell 1714: Johann K. Hiegell, *Musaeum Hiegellianum Sive Designatio Generalis Naturae, Artis, Et Antiquitatis Collectaneorum: Quae Ad Maiorem Dei Gloriam, Republicaeque Literariae Incrementum, Sibi, & Aequis Rerum Aestimatoribus, Eorumque Grato Visui, Eruditae Disquisitioni Confluentiae asservat*. Koblenz: Krabben 1714.
- Hocquél 2010: Wolfgang Hocquél, Leipzig. *Architektur von der Romanik bis zur Gegenwart*. Leipzig: Passage-Verlag 2010.
- Hoffmann 2012: Edith Hoffmann, *Zur Geschichte der Vorgeschichtsforschung in Leipzig. Eine Chronik von den Anfängen bis 1945*. Leipziger Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arch. 7. Leipzig: Selbstverlag 2012.
- Höpfner 1804: Ludwig J. F. Höpfner, Stichwort »Kriegswesen«. In: *Deutsche Enzyklopädie oder Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften von einer Gesellschaft Gelehrten* 23, 1804, 229–267.
- Hoppel/Jansen 2007: Beata Hoppel/Lutz Jansen, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 9*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 52. Dresden: Landesamt für Archäologie 2007.
- Hottinger 1702: Salomon Hottinger, *Thermae Argovia-Badenses. Das ist / Eigentliche Beschreibung der Warmen Bädern ins gemein; Deß herzlichen in dem Aergow gelegenen warmen Bads zu Baden ins besonder; Desselbigen Art / Natur / Eigenschaft / Würckung und vilfältiger Nutzen / in welchen Krankheiten / auch dasselbe zugebrauchen seye oder nicht / wie man sich vor / in / und nach dem Bad zu verhalten habe [...]*. Baden: Baldinger 1702.
- Huld-Zetsche 2014: Ingeborg Huld-Zetsche, *Die Lampen aus den römischen Töpfereien von Frankfurt am Main-Nied*. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 25. Regensburg: Schnell & Steiner 2014.
- Hummel 1788: Bernhard F. Hummel, *Compendium deutscher Alterthümer*. Nürnberg: Grattenauer 1788.
- Jacobs 1991: Jörn Jacobs, *Die Einzelgrabkultur in Mecklenburg-Vorpommern*. Schwerin: Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern 1991.
- Jahn/Woolf 1963: Melvin E. Jahn/Daniel J. Woolf, *The Lying Stones of Dr. Johann Bartholomew Adam Beringer*. Berkeley u. a.: University of California Press 1963.
- Jensen 1987: Jörgen Jensen, Christian Jürgensen Thomsen: An Appreciation in the Bicentennial of his Birth. *Acta Arch.* 58, 1987, 1–15.
- Jensen 1994: Jörgen Jensen, *Der Spiegel der Geschichte. Von der Geschichtsmalerei zur Landschaftsmalerei*. In: Scavenius 1994, 30–37.
- Kaiser 2003: Jasmin Kaiser, *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 7*. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 37. Dresden: Landesamt für Archäologie 2003.
- Kanold 1719: Johann Kanold, *Fernere Nachricht von denen Schweitzerischen Bader-Würffeln*. Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten 7, 1719, 57–62.
- Kasper 2006: Walter Kasper, Stichwort »Aufklärung«. In: *Lexikon für Theologie und Kirche* 1, 2006, 1207–1216.
- Kempe 2003: Michael Kempe, *Wissenschaft, Theologie, Aufklärung. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und die Sintfluttheorie*. *Frühneuzeit-Forsch.* 10. Epfendorf: bibliotheca academica 2003.
- Kentmann 1565: Johannes Kentmann, *Nomenclaturae rerum fossilium, quae in Misnia praecipue, & in alijs quoque regionibus inveniuntur*. In: Gesner 1565, 1–95.
- Kirchner 1972: Horst Kirchner, Martin Friedrich Seidel (1621–1693): *Thesaurus Orcivus Marchicus*. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14. Berlin: Bruno Hessling 1972.
- Klassen 2004: Lutz Klassen, Jade und Kupfer. *Untersuchungen zum Neolithisierungsprozess im westlichen Ostseeraum unter besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung Europas 5500–3500 BC*. *Jutland Arch. Soc.* 47. Århus: Aarhus University Press 2004.
- Klejn 1969: Leo Klejn, *Zum Problem der Aussonderung und Gliederung des Streitaxtkulturkreises*. In: Hermann Behrens/Friedrich Schlette, *Die*

- neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1969, 209–214.
- Klemm 1836: Gustav Klemm, Handbuch Germanischer Altertumskunde. Dresden: Walther 1836.
- Koch 2007: Frederike Koch, Bronzezeit. Die Lausitz vor 3000 Jahren. Begleitband zur Ausstellung vom 18. Januar bis 12. September 2007. Kamenz: Museum der Westlausitz 2007.
- Kreienbrink 2010: Frauke Kreienbrink, Archäologische Funde in bürgerlichen Privatsammlungen des 17. und 18. Jahrhunderts: Das Beispiel der Leipziger Apothekerfamilie Linck. In: Hakelberg/Wiwjorra 2010, 243–272.
- Krüger 1999: Ralph Krüger, Das Naturalienkabinett der Apothekerfamilie Linck. Leipziger Blätter 35/3, 1999, 56–58.
- Kruse 1819: Friedrich Kruse, Budorgis oder etwas über das alte Schlesien vor Einführung der Christlichen Religion besonders zu den Zeiten der Römer nach gefundenen Alterthümern und den Angaben der Alten. Leipzig: Hartknoch 1819.
- Kuhl 2012: Uta Kuhl, »Bedenke, dass du sterben wirst.« Das Memento-Mori-Motiv in der bildenden Kunst. In: Claus von Carnap-Bornheim (Hrsg.), Schädelkult. Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen. Schleswig: sh:z das medienhaus 2012, 26–33.
- Kuhn 1976: Thomas S. Kuhn, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt/M.: Suhrkamp ²1976 [am. Orig. 1962].
- Külb 1838: Philipp H. Külb (Hrsg.), Fr. Lehne's gesammelte Schriften. Antiquarische, historische und politische Aufsätze 3. Mainz: Wirth 1838.
- Kundmann 1726: Johann Christian Kundmann, Promtuarium Rerum Naturalium et Artificialium Vratislaviense Praecipue Quas Collegit D. Io. Christianus Kundmann Medicus Vratislaviensis. Breslau: Hubert 1726.
- Kundmann 1737: Johann Christian Kundmann, Rariora Naturae et Artis Item In Re Medica. Oder Seltenheiten Der Natur und Kunst wie auch in der Artzney-Wissenschaft. Breslau/Leipzig: Hubert 1737.
- Kundmann 1753: Johann Christian Kundmann, Der Weltweisheit und Artzneykunst Doctors in Breßlau, wie auch der kaiserl. Academie der Naturforscher Adjuncts, Sammlung von natür- und künstlichen Sachen, auch Münzen [...]. Breslau: Korn 1753.
- Kusnierz 1988, Jerzy Kusnierz, Die Beile in Polen III. Tüllenbeile. PBF IX, 21. Stuttgart: Steiner 1998.
- Landwehr 2014: Achim Landwehr, Geburt der Gegenwart. Eine Geschichte der Zeit im 17. Jahrhundert. Frankfurt/M.: S. Fischer 2014.
- de Las Casas 1992: Bartolomé de Las Casas, Obras completas. 7. Apologetica historia sumaria 2. Madrid: Alianza Editorial 1992 [1566].
- Lepenies 1978: Wolf Lepenies, Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978.
- Leu 2001: Urs B. Leu, Nicht Tigrum, sondern Turicum! Johann Caspar Hagenbuch (1700–1763) und die Anfänge der römischen Altertumskunde in der Schweiz. Zürcher Taschenb. 122, 2002, 233–313.
- Lichardus 1976: Jan Lichardus, Rössen – Gatersleben – Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecher-Kulturen. Saarbrücker Beitr. Altertumskde. 17. Bonn: Habelt 1976.
- Linck 1723: Johann Heinrich Linck (d. Ä.), Von Bader-Würffeln. Sammlung von Natur- und Medicinwie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten 18, 1721, 610–611.
- Linck 1727: Johann Heinrich Linck (d. Ä.), Meine Collection von Naturalien bestehet in dreyen Regnis. In: Neickel 1727, 154–157.
- Linck 1733: Johann Heinrich Linck (d. Ä.), De Stellis Marinis / Liber Singularis. Leipzig: Schuster 1733.
- Linck 1772: Johann Heinrich Linck (d. J.), Ausführliche Beschreibung von den Wirkungen und Eigenschaften der Linckischen in vielen Krankheiten dienlichen Arzney-Mittel. Leipzig: Selbstverlag 1772.
- Linck 1783–1787 I–III: Johann Heinrich Linck (d. J.), Index Musaei Linckiani, oder kurzes systematisches Verzeichniß der vornehmsten Stücke der Linckischen Naturaliensammlung zu Leipzig I–III. Leipzig: Beygang 1783, 1786, 1787.
- Lingke/Lingke 1909: Johann Friedrich August Lingke/Otto Friedrich Joachim Lingke, Chronik der Familie Lingke. Köthen: Schettlers Erben 1909.
- Maier 1994: Franz G. Maier, Von Winckelmann zu Schliemann – Archäologie als Eroberungswissenschaft des 19. Jahrhunderts. Antike Welt 25, 1994, 35–59.
- Major 1692: Daniel Major, Bevölkertes Cimbrien oder die zwischen der Ost- und West-See gelegene Halbinsel Deutschlands. Plön: Tobias Schmied 1692.
- Matyssek 2002: Angela Matyssek, Das Pathologische Museum. Geschichte einer wissenschaftlichen Sammlung um 1900. Schr. Berliner Medizinhist. Mus. 1. Darmstadt: Steinkopff 2002.
- Mennung 1925: Albert Menning, Über die Vorstufen der prähistorischen Wissenschaft im Altertum und Mittelalter. Schönebeck: Otto Seuffs 1925.
- Mercati 1717: Michele Mercati, Metallothea vaticana, Opus posthumum. Rom: Maria Salvioni 1717.
- Mestorf 1886: Johanna Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein. Hamburg: Meissner 1886.
- Mieth/Museum Waldenburg 2011: Katja M. Mieth/Museum Waldenburg (Hrsg.), Das Naturalienkabinett. Sammeln – Forschen – Zeigen. Chemnitz: Sächsische Landesstelle für Museumswesen 2011.

- Müller 1897: Sophus Müller, Nordische Altertumskunde. Nach Funden und Denkmälern aus Dänemark und Schleswig. Straßburg: K. J. Trübner 1897.
- Müller/Clasen 2001: Detlef W. Müller/Silke Clasen, Geheimnisvolle Symbole oder schmückendes Beiwerk? In: Harald Meller (Hrsg.), Schönheit, Macht und Tod. 120 Funde aus 120 Jahren Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. Halle: Landesamt für Archäologie 2001, 70–71.
- Münch 2011: Paul Münch, Affen und Menschen. Geschichten von Differenz, Verwandtschaft und Identität. Historische Anthropologie 19/2, 2011, 172–191.
- Nebelsick 2001: Louis D. Nebelsick, Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 5. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 31. Dresden: Landesamt für Archäologie 2001.
- Needham/Trembley 1714: John Turberville Needham/Abraham Trembley (Hrsg.), Museum Wolffianum oder Verzeichniß von allerhand Insectis, Papilionibus, Ossibus und Partibus [...]. Leipzig: Rothe 1714.
- Neickel 1727: Kaspar Friedrich Neickel, Museographia / Oder Anleitung / Zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museorum, / Oder Raritäten-Kammern, [...]. Leipzig: Hubert 1727.
- Niebuhr 2006: Birgit Niebuhr, Wer hat hier gelogen? Die Würzburger Lügenstein-Affäre. Fossilien 1, 2006, 15–19.
- Nitschke 1936: Richard Nitschke, Leonhard David Hermann. Pastor zu Massel. Zum zweihundertsten Todestage eines Heimatforschers. Beitr. Heimatkde. des Dorfes Massel, Kr. Trebnitz (Schl.) 1. Trebnitz: Maretzke & Martin 1936.
- Nunningh 1714: Jodocus Hermann Nunningh, Sepulcrum Westfalico-Mimigardico-Gentile [...]. Frankfurt/Leipzig: Fuhrmann 1714.
- Oesterling 1714: Johannes Oesterling, Dissertation historica de urnis sepulchralibus et armis lapideis veterum Cattorum. Marburg: Müller 1714.
- Olearius 1674: Adam Olearius, Gottorffische Kunst-Kammer / Worinnen allerhand ungemene Sachen / So theils die Natur / theils künstliche Hände hervorgebracht und bereitet. Schleswig: Schultz 1674.
- Olearius 1701: Johannes Christophorus Olearius, Mausoleum in Museo i. e. Heydnische Begräbniß-Töpfe / Oder Urnae Sepulchralis [...]. Jena: Johann Bielcke 1701.
- Pelgen 2009: Franz St. Pelgen, P. Joseph Fuchs O.S.B. professor Seligenstadiensis (1732–1782). Ein Mainzer Gelehrter und die Editions-geschichte seiner archäologischen und klosterpolitischen Schriften. Beitr. Gesch. Stadt Mainz 37. Mainz: Selbstverlag 2009.
- Pierer's Universal-Lexikon 1857: Stichwort »Bader-Würfel«. In: Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder Neustes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Altenburg: Pierer 1857.
- Plin. Nat. Hist.: Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde. Lateinisch-Deutsch. Herausgegeben und Übersetzt von R. König. München/Zürich: Artemis 1983.
- Preusker 1827: Karl Benjamin Preusker, Oberlausitzische Alterthümer. Erster Beitrag. Neues Lausitzisches Magazin 6, 1827, 96–222.
- Preusker 1841: Karl Benjamin Preusker, Blicke in die vaterländische Vorzeit. Sitten, Sagen, Bauwerke und Geräthe, zur Erläuterung des öffentlichen und häuslichen Volkslebens im heidnischen Alterthume und christlichen Mittelalter der sächsischen und angränzenden Lande 1. Leipzig: Verlag der Hinrichs'schen Buchhandlung 1841.
- Puttkammer 2003: Thomas Puttkammer, Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 8. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 38. Dresden: Landesamt für Archäologie 2003.
- Puttkammer 2008: Thomas Puttkammer, Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 10. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 54. Dresden: Landesamt für Archäologie 2008.
- Radlof 1825: Johann G. Radlof, Grundzüge einer Bildungsgeschichte der Germanen: Nach den Urdenkmälern der Sprache und der Geschichte. Berlin: G. Reimar 1825.
- Raetzel-Fabian 2002: Dirk Raetzel-Fabian, Göttinger Typentafeln zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Neolithikum. Göttingen: PDF-Reprint 2002 [Erstausgabe: Göttingen: Archäologisches Freilichtmuseum 1983].
- Randsborg 1994: Klavs Randsborg, Ole Worm. An Essay on the Modernization of Antiquity. Acta Arch. 65, 1994, 135–169.
- Raschke 1928: Georg Raschke, Eine Ausgrabung vor 60 Jahren. Altschl. Bl. 3, 1928, 6–7.
- Rebenich 1999: Stefan Rebenich, Theodor Mommsen und die Archäologie: Zwei Anmerkungen. Arch. Inf. 22/1, 1999, 28–29.
- Rebenich 2002: Stefan Rebenich, Theodor Mommsen. Eine Biographie. München: Beck 2002.
- Rech 1979: Manfred Rech, Studien zu Depotfunden der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur des Nordens. Offa-Bücher 39. Neumünster: Karl Wachholtz 1979.
- Reichel 2000: Michaela Reichel, Die archäologischen Funde der Lausitzer Kultur im Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg: Selbstverlag 2000.
- Rhode 1720a: Andreas Albert Rhode, Hiermit pflegte man zu Zeiten / Wider seinen Feind zu streiten. 39ste Woche / den 26 Septemb 1719. In: Christian Detlef Rhode/Andreas Albert Rhode, Cimbrisch-Hollsteinische Antiquitäten Remarques. Oder: Accurate und umständliche Beschreibung / derer

- in denen Grab-Hügeln derer alten Heydnischen Hollsteiner der Gegend Hamburg gefundenen Reliquien, als Urnen / Wehr und Waffen / Zierrahten / Ringe / Arm-Bänder / etc. etc. welche durch häufige Untersuchung und Ausgrabung derer Tumulorum aus selbigen hervor geholet worden. Hamburg: Liebezeit und Felginer 1720, 305–312.
- Rhode 1720b: Andreas Albert Rhode, Hiermit pfligte man zu Zeiten / Wider seinen Feind zu streiten. 40ste Woche / den 3 Octob. 1719. In: Christian Detlef Rhode/ Andreas Albert Rhode, Cimbrisch-Hollsteinische Antiquitaeten-Remarques. Oder: Accurate und umständliche Beschreibung / derer in denen Grab-Hügeln derer alten Heydnischen Hollsteiner der Gegend Hamburg gefundenen Reliquien, als Urnen / Wehr und Waffen / Zierrahten / Ringe / Arm-Bänder / etc. etc. welche durch häufige Untersuchung und Ausgrabung derer Tumulorum aus selbigen hervor geholet worden. Hamburg: Liebezeit und Felginer 1720, 313–320.
- Rhode 1720c: Andreas Albert Rhode, Ist schon der Hammer nur von Stein / so kann er dennoch tödtlich seyn. 42ste Woche / den 17 Octob. 1719. In: Christian Detlef Rhode/Andreas Albert Rhode, Cimbrisch-Hollsteinische Antiquitaeten-Remarques. Oder: Accurate und umständliche Beschreibung / derer in denen Grab-Hügeln derer alten Heydnischen Hollsteiner der Gegend Hamburg gefundenen Reliquien, als Urnen / Wehr und Waffen / Zierrahten / Ringe / Arm-Bänder / etc. etc. welche durch häufige Untersuchung und Ausgrabung derer Tumulorum aus selbigen hervor geholet worden. Hamburg: Liebezeit und Felginer 1720, 329–336.
- Rhode 1720d: Andreas Albert Rhode de, Schaeue / wo es dir gefällt / Was der Hügel in sich hält. 5te Woche / den 31 Januarii. 1719. In: Christian Detlef Rhode/ Andreas Albert Rhode, Cimbrisch-Hollsteinische Antiquitaeten-Remarques. Oder: Accurate und umständliche Beschreibung / derer in denen Grab-Hügeln derer alten Heydnischen Hollsteiner der Gegend Hamburg gefundenen Reliquien, als Urnen / Wehr und Waffen / Zierrahten / Ringe / Arm-Bänder / etc. etc. welche durch häufige Untersuchung und Ausgrabung derer Tumulorum aus selbigen hervor geholet worden. Hamburg: Liebezeit und Felginer 1720, 33–40.
- v. Richthofen 2011: Jasper von Richthofen, Das Altertümerkabinett. In: Städtische Sammlungen für Geschichte und Kultur Görlitz (Hrsg.), Kunst und Wissenschaft um 1800. Die Sammlungen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz. Bielefeld: Kerber 2011, 111–128.
- Röschmann 1963: Jakob Röschmann, Vorgeschichte des Kreises Flensburg. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein VI. Neumünster: Wachholtz 1963.
- Roth 2011: Hans-Walter Roth, Das Lacrimarium. *Augenspiegel* 5, 2011, 58.
- Sachße 2008: Claudia Sachße, Mit der Streitaxt gegen die Gelbsucht? *Archaeologica als Arzneimittel in historischer Zeit*. In: Frank Falkenstein/Sabine Schade-Lindig/Andrea Zeeb-Lanz (Hrsg.), Kumpf, Kalotte, Pfeilschaftglätter. *Internat. Arch. – Studia honoraria* 27. Rahden/Westf.: Marie Leidorf 2008, 227–244.
- Samida 2002: Stefanie Samida, Das Museum als Wegbereiter progressiver Forschung: Zur Bedeutung Ole Worms (1588–1654) für die Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 43, 2002, 589–603.
- Sander 2005: Dietulf Sander, Johan Christian Dahl: Hünengrab nahe Vordingborg im Winter, 1824/25. In: *Museum der bildenden Künste Leipzig* (Hrsg.), Die Sammlung. Kleine Werkmonographie 13. Leipzig: Museum der bildenden Künste 2005.
- Sawilla 2010: Jan M. Sawilla, Von »Todten=Toepffen und anderen Merckwuerdigkeiten«. Zur Reflexion heidnischer Bestattungsriten und ihren Überresten in Norddeutschland um 1700. In: *Hakelberg/Wiwjorra* 2010, 481–512.
- Scavenius 1994: Bente Scavenius (Red.), Das Goldene Zeitalter in Dänemark. Kunst und Kultur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kopenhagen: Gyldendal 1994.
- Schade 2012: Kathrin Schade, Antiquitates – Archaologia – Archäologie. In: Jan Broch/Jörn Lang (Hrsg.), *Literatur der Archäologie. Materialität und Rhetorik im 18. und 19. Jahrhundert. Morphomata* 3. München: Fink 2012, 30–56.
- Scharff 1733a: Gottfried B. Scharff, Vorrede. In: *Thebesius* 1733, unpaginiert.
- Scharff 1733b: Gottfried B. Scharff, Umständliche Nachricht von dem Leben und Verdiensten Weyland Herrn George Thebes J. U. D. Syndici und Notarii Der Kayser- und Königlichen Stadt Liegnitz, Wie auch Der Kirchen zu S. Petri und Pauli daselbst Vorstehers und der Schulen Praesidis. In: *Thebesius* 1733, 1–29.
- Scheuchzer 1707: Johann Jakob Scheuchzer, Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlands 2. *Natur-Geschichten Des Schweizerlands*. Zürich: Selbstverlag 1707.
- Scheuchzer 1731–1735: Johann Jakob Scheuchzer, *Kupfer-Bibel*. Augsburg/Ulm: Pfeffel & Wagner 1731–1735.
- Scheuchzer 1735: Johann Jacob Scheuchzer, *Dissertatio Philosophica de Tesseris Badensibus*. Zürich: Heidegger 1735.
- Schmitz 2006: Ralf W. Schmitz, *Neanderthal 1856–2006*. Rheinische Ausgr. 58. Mainz: Zabern 2006.
- Schnapp 2009: Alain Schnapp, *Die Entdeckung der Vergangenheit. Ursprünge und Abenteuer der Archäologie*. Stuttgart: Klett-Cotta 2009 [franz.

- Erstausgabe: La conquête du passé. Aux origines de l'archéologie. Paris: Éditions Carré 1993].
- Schnapp 2010: Alain Schnapp, Antiquare zwischen Geistes- und Naturwissenschaft. In: Hakelberg/Wiwjorra 2010, 43–66.
- Schneider 1827: Johann Traugott Schneider, Beschreibung der heidnischen Begräbnis=Plätze zu Zilmsdorf. Görlitz: Arnoldsche Buchhandlung 1827.
- Schneider 2006: Ulrich J. Schneider, Seine Welt Wissen. Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006.
- Schneiders 1997: Werner Schneiders, Das Zeitalter der Aufklärung. München: C. H. Beck 1997.
- Schröder 1686: Johann Schröder, D. Johann Schröders Trefflich versehene Medicin-Chymische Apotheke Oder: Höchstkostbarer Arzeney-Schatz. Nürnberg: Johann Hoffmann 1686.
- Schucany 1996: Caty Schucany, Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 1996.
- Seba 2011: Albertus Seba, Cabinet of Curiosities. Locupletissimi rerum naturalium thesauri 1734–1765. Köln: Taschen 2011. [erste Auflage: Köln 2001].
- Seger 1912: Hans Seger, Maslographia 1711–1911. Jahrb. Mus. Kunstgewerbe u. Alt. VI, 1912, 1–16.
- Seifert 1934: Alfred Seifert, Die Apotheker-Familie Linck in Leipzig und ihr Naturalien- und Kunstkabinett (1670–1840). Mittenwalde: Nemayer 1934.
- Seifert 1935: Alfred Seifert, Das Lincksche Naturalien- und Kunstkabinett in Leipzig (1670–1840) und seine teilweise Neuaufstellung im Fürstlich Schönburgischen Naturalienkabinett in Waldenburg (Sachsen). Museumskunde N. F. 7, 1935, 1–15.
- Siebert 1999: Anna V. Siebert, Instrumenta Sacra. Untersuchungen zu römischen Opfer-, Kult- und Priestergeräten. Berlin: De Gruyter 1999.
- Siemann 2003: Claudia Siemann, Flintdolche Norddeutschlands in ihrem grabrituellen Umfeld. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 97. Bonn: Habelt 2003.
- Siemer 2004: Stefan Siemer, Geselligkeit und Methode: Naturgeschichtliches Sammeln im 18. Jahrhundert. Mainz: Zabern 2004.
- Siemer 2011: Stefan Siemer, Naturkundliches Sammeln im 18. Jahrhundert. Ein Überblick. In: Mieth/Museum Waldenburg 2011, 42–54.
- Sinapius 1707: Johannes Sinapius, Olsnographia. Oder Eigentliche Beschreibung des Oelßnischen Fürstenthumes in Niederschlesien. Andrer Theil. Leipzig/Frankfurt: Brandenburger 1707.
- Stadt Leipzig, Naturkundemuseum 2007: Stadt Leipzig, Naturkundemuseum (Hrsg.), Pro Natur – 100 Jahre Naturkundemuseum. Festschrift mit Beiträgen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Leipzig: art.media 2007.
- Stemmermann 1934: Paul H. Stemmermann, Die Anfänge der deutschen Vorgeschichtsforschung. Deutschlands Bodenaltertümer in der Anschauung des 16. und 17. Jahrhunderts. Quakenbrück: Trute 1934.
- Sterzinger 1785: Ferdinand Sterzinger, Don Ferdinand Sterzingers Bemühung den Aberglaube zu stürzen. München: Joseph Lentner 1785.
- Stieff 1704: Christian Stieff, Ad Reverendiss. atque Illustriss. Dominum, Dominum Michaellem Josephum Fibiger, Sacri Ordinis Militaris Crucigerorum cum Rubea Stella Supremum per Silesiam et Poloniam Magistrum, et at D. Matthiae apud Wratislavienses Praelatum, de Urnis in Silesia Lignicensibus atque Pilgramsdorfiensibus Epistola. Breslau/Leipzig: Bach 1704.
- Tappert 2009: Claudia Tappert, Zwei eiserne Hallstattschwerter aus Bohlsen, Ldkr. Uelzen, und ihre Stellung unter den früheisenzeitlichen Prestigegegenständen Norddeutschlands. Die Kunde N. F. 60, 2009, 1–24.
- Taxa 1669: E.E. und Hochweisen Raths der Stadt Leipzig / Vor die Apotheken daselbst auffgerichtete / Und von Churf. Durchl. zu Sachsen gnädigst confirmirte Ordnung und Taxa. Leipzig: Friederich Lankischens 1669.
- Thalheim 2011: Klaus Thalheim, Die wissenschaftliche Bearbeitung der mineralogischen Schausammlung des Naturalienkabinetts am Museum Waldenburg. In: Mieth/Museum Waldenburg 2011, 149–154.
- Thebesius 1733: Georg Thebesius, Liegnitzische Jahrbücher, worinnen so wohl die Merckwürdigkeiten dieser Stadt, als auch die Geschichte der Piastischen Hertzoge in Schlesien, von ihrem Anfänge biß zum Ende des 16. Jahrhunderts mit besonderem Fleisse gründlich untersucht, [...]. Jauer: Jungmann 1733.
- Thomsen 1837: Christian Jürgensen Thomsen, Leitfaden zur Nordischen Altertumskunde. Kopenhagen: Königliche Gesellschaft für Nordische Altertumskunde 1837. [Dänisches Original: 1836].
- Treuern 1688: W. Gotthilff Treuern, Kurtze Beschreibung der Heidnischen Todten-Töpffe / In welchen die Heiden ihrer verbrannten Todten überbliebene Gebein und Aschen aufgehoben / unter der Erden beygesetzt / Und Bey den jetzigen Zeiten in der Chur- und Mark Brandenburg hauffen-weise ausgegraben werden. Nürnberg: Hoffmann 1688.
- Turck 2011: Rouven Turck, Über die Grenzen hinweg? Zur symbolischen Bedeutung von Äxten, Beilen und Kupfer im mitteleuropäischen Jungneolithikum. In: Thomas Doppler/Britta Ramminger/Dirk Schimmelpennig (Hrsg.), Grenzen und Grenzräume? Beispiele aus Neolithikum und Bronzezeit. Fokus Jungsteinzeit. Berichte der AG Neolithikum 2. Kerpen-Loogh: Welt und Erde 2011, 141–154.
- Valentini 1704: Michael Bernhard Valentini, Museum Museorum / Oder Vollständige Schau-Bühne Aller

- Materialien [...]. Frankfurt/M.: Johann David Zünners 1704.
- Veit 2006a: Ulrich Veit, Mehr als eine »Wissenschaft des Spatens«: Troia und die Geburt der modernen Archäologie. In: Manfred O. Korfmann (Hrsg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft. Mainz: Zabern 2006, 123–130.
- Veit 2006b: Ulrich Veit, Gründerjahre: Die mitteleuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung um 1900. In: Calmer u. a. 2006, 43–62.
- Veit 2006c: Ulrich Veit, Notizen aus der Provinz: Zu den Anfängen ur- und frühgeschichtlicher Forschung an der Universität Tübingen. In: Calmer u. a. 2006, 95–116.
- Volkman 1720: Georg Anton Volkman, Silesia subterranea, oder Schlesien mit seinen unterirdischen Schätzen. Leipzig: Weidmann 1720.
- Vulpius 1816: Christian August Vulpius, Curiositäten der physisch - literarisch - artistisch - historischen Vor- und Mitwelt. Zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser 5. Weimar: Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs 1816.
- Wahl/König 1987: Joachim Wahl/Hans G. König, Anthropologisch-traumatologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab bei Talheim, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 65–186.
- Waller 1783: Johann Gottschalk Waller, Mineralsystem, worin die Fossilien nach Klassen, Abtheilungen, Gattungen, Arten und Spielarten angeordnet[...] Zweiter Theil. Erze und Steinwüchse. Berlin: Friedrich Nicolai 1783.
- Witteyer/Fasold 1995: Marion Witteyer/Peter Fasold, Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau. Mainz: Landesamt für Denkmalpflege 1995.
- Wolff 2010: Cornelia Wolff, Die Beschreibung ur- und frühgeschichtlicher Funde in handschriftlichen und gedruckten Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Hakelberg/Wiwjorra 2010, 67–92.
- Zápotocký 1966: Martin Zápotocký, Streitäxte und Streitaxtkulturen. Pam. Arch. 1, 1966, 172–209.
- Zedelmaier 2010: Helmut Zedelmaier, Vor- und Frühgeschichte als Problembezirk historischen Wissens im 18. Jahrhundert. In: Hakelberg/Wiwjorra 2010, 93–104.
- Zimmermann 1772: Johann Christian Zimmermann, Nachricht von einigen bey Ülzen, einer der ältesten Städte des Herzogthums Zelle, ausgegrabenen Urnen, und den darinnen und dabey gefundenen Stücken, nebst ihren Abzeichnungen; welcher fünf Abhandlungen ähnlichen Inhalts des Herrn General-Superintendenten Roth zu Stettin beygefüget worden. Celle: Schulze 1772.

Impressum:

Gesamtkonzeption und Leitung: Ulrich Veit

Projektkoordination und Ausstellungsorganisation: Matthias Wöhl

Arbeitsgruppe: Melanie Augstein, Gudrun Fernitz, Jörg Frase, Henry Gärtner, Christian Grube, Matthias Halle, Caroline Janick, Uwe Kraus, Matthias Meinecke, Stephanie Schulz, Mario Schmidt, Reinhard Stolle, Claudia Vattes, Benny Waszk

Objektzeichnungen: Stephanie Schulz (auf Grundlage von Vorzeichnungen der Seminargruppe)

Objektfotos: Christian Grube, Benny Waszk

Redaktion: Matthias Wöhl, Ulrich Veit

Satz: Claudia Vattes

Kooperationspartner / Leihgeber / Unterstützer:

Naturalienkabinett Waldenburg (Ulrike Budig, Sabine Hausmann)
Ägyptisches Museum – Georg Steindorff – (Hans-Werner Fischer-Elfert, Dietrich Raue, Karl-Heinrich von Stülpnagel)

Naturkundemuseum Leipzig (Ronald Schiller)
Sächsisches Apothekenmuseum Leipzig (Susanna Seufert)
Universitätsbibliothek Leipzig (Thomas Fuchs)

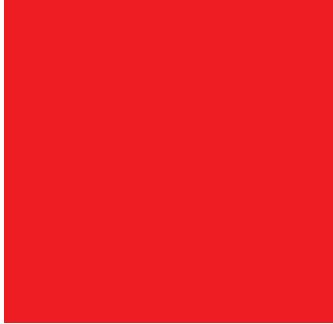
Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Abbildungsvorlagen:

FAMSI:	Foundation for the Advancement of Mesoamerican Studies
HAB:	Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
MBK:	Museum der bildenden Künste Leipzig
NKW:	Naturalienkabinett Waldenburg
UFG:	Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig
SGM:	Stadtgeschichtliches Museum Leipzig
ZBZ:	Zentralbibliothek Zürich
UBL:	Universitätsbibliothek Leipzig
UBM:	Universitätsbibliothek Münster

Abbildungsverzeichnis:

- S. 6: Stich von Martin Bernigeroth (NKW).
S. 8: Olearius 1701, Frontispiz (UBL; Signatur: NF 1040 R916).
S. 12: Neickel 1727, Frontispiz (UBL; Signatur: Litg.88).
S. 13: Seifert 1934, 11 (UBL; Signatur: Fam.1086-o).
S. 14: Stich von Johann Joachim Püschel (SGM; Inv.-Nr. 1645/2).
S. 15: Thomsen 1837, Titel (UBL; NF 1365 L533) / Fotografie der Büste (UFG: U. Veit).
S. 17: Linck 1733, Titelblatt + Taf. VII (UBL; Signatur: Zool.25-g).
S. 18: Scheuchzer 1731–1735, Taf. XLIX (UBL; Signatur: 01C-2005-12:1).
S. 19: Hinterglasmalerei; unbekannter Künstler (NKW; Inv.-Nr. NAT 0166 L).
S. 21: Archäologische Objekte (UFG).
S. 22: Zeittafel (UFG: U. Veit).
S. 23: Ölgemälde; Johan Christian Dahl (MBK; Inv.-Nr. 1734).
S. 26: Linck 1783–1787 I, Titelblatt (UBL; Signatur: Allg.N.W.532:1).
S. 27: Seifert 1934, 54 (UBL; Signatur: Fam.1086-o).
S. 28: Stich von Christian Friedrich Boetius (SGM; Inv.-Nr. B 484).
S. 30: Übersicht zum Linck-Index (UFG: M. Wöhr).
S. 31: Diagramm zu den Materialgruppen (UFG: M. Wöhr).
S. 32: Etiketten (UFG).
S. 34: ›Metallenes Werkzeug‹ (UFG).
S. 35: Fundortkarte (UFG: M. Halle).
S. 36: Hermann 1711, Taf. V (UBL; Signatur: Hist.Bor.366) / Fotografie des Steinobjektes (UFG).
S. 38: Hermann 1711, Frontispiz (UBL; Signatur: Hist.Bor.366).
S. 40: Archäologische Objekte (UFG).
S. 41: Übersicht zum Linck-Index Band II (UFG: B. Waszk).
S. 42: Linck 1783–1787 II, 311 (UBL; Signatur: Allg.N.W.532:2).
S. 44: Beringer 1726, Taf. I (UBL; Signatur: 98-4-186).
S. 45: ›Lügensteine‹ (UFG).
S. 46: Beringer 1726, Taf. III (UBL; Signatur: 98-4-186).
S. 48: ›Donnerkeil‹ (UFG).
S. 49: Hortus Sanitatis (1491) nach Mennung 1925, Abb. 1 (UBL; Signatur: LB 25000 M547).
S. 50: Gesner 1565, 64 (UBL; Signatur: Geol.1081).
S. 52: Scheuchzer 1735, Taf. I (ZBZ; Signatur: AS 958[12]).
S. 54: Umzeichnung nach Fitta 1998, 118 Abb. 205 (UBL; Signatur: 51B-2000-27).
S. 56: Rhode 1720c, Titelblatt (UBM; Signatur: urn:nbn:de:hbz:6-85659547609).
S. 57: ›Streitaxt‹ (UFG).
S. 58: Valentini 1704, I/53 (UBL; Signatur: Allg.N.W.46-b:1).
S. 60: ›Opfermesser‹ und ›Opferschaalen‹ (UFG).
S. 61: Arnkiel 1702, Abb. nach S. 146 (UBL; Signatur: 01A-2009-6259:1/4).
S. 63: Dorow 1826, Frontispiz (UBL; Signatur: NF 5005 D715).
S. 64: Codex Magliabechiano CL. XIII.3, 141 (FAMSI; [http://www.famsi.org]).
S. 66: Kirchner 1972, No. 27 (UBL; Signatur: NF 1120 S458).
S. 67: ›Thränengefäß‹ (UFG).
S. 68: Olearius 1647; Taf. XXXVI (HAB; Signatur: H:T 207.4° Helmst.).
S. 70: ›Todtentopf‹ (UFG).
S. 72: Stemmermann 1934, XVII Abb. 23 (UBL; Signatur: NF 1120 S824).
S. 74: Nunningh 1714, 52 Taf. VII (HAB; Signatur: M: Hl 129).
S. 76: Rhode 1720d, Titelblatt (UBM; Signatur: urn:nbn:de:hbz:6-85659547609).
S. 78: Objekte aus Massel (UFG).
S. 79: Hermann 1711, Titelblatt (UBL; Signatur: Hist.Bor.366).
S. 80: Hermann 1711, Taf. II (UBL; Signatur: Hist.Bor.366).
S. 82: Objekte aus Liegnitz (UFG).
S. 83: Stieff 1704, Taf. II (UBL; Signatur: Hist.Bor.262).
S. 84: Kundmann 1737, Frontispiz (UBL; Signatur: 01B-2005-503).
S. 86: Objekte aus Mainz (UFG).
S. 88: Fuchs 1771, Abb. nach S. 312 (UBL; Signatur: Hist.Rhen.174:1).
S. 89: Fuchs 1771, Taf. XX nach S. 176 (UBL; Signatur: Hist.Rhen.174:1).
S. 90: Linck 1783–1787 III, 94 (UBL; Signatur: Allg.N.W.532:3).
S. 92: Chronologietabelle (UFG: M. Wöhr).



Die Leipziger Apothekerfamilie Linck hat über drei Generationen im Verlauf des späten 17. und 18. Jahrhunderts eine umfangreiche und weithin bekannte naturkundlich-antiquarische Sammlung zusammengetragen, die in den Räumen der Apotheke in der Grimmaischen Straße allen Interessierten offen stand. Ein Großteil der Bestände dieses ehemaligen *Musaeum Linckianum* ist durch glückliche Umstände bis heute als Teil des Waldenburger Naturalienkabinetts erhalten geblieben. Zu diesen Beständen gehört auch ein größeres Ensemble prähistorischer bzw. archäologischer Funde, die wohl v. a. gekauft bzw. im Rahmen von Auktionen ersteigert wurden. Sie sind seit der Inventarisierung der Gesamtbestände durch Johann Heinrich Linck d. J. (*Index Musaei Linckiani*, 1783/87) nicht mehr, und damit fachwissenschaftlich noch überhaupt nicht – die zuständige Wissenschaft, die Prähistorische Archäologie, ist erst im 19. Jahrhundert entstanden –, begutachtet worden. Der vorliegende Band präsentiert diese Objekte erstmals in ihrer Gesamtheit und mit moderner Fundansprache. Zudem beleuchtet er – ausgehend von diesen Gegenständen selbst und ihrer primären Klassifikation durch die Sammler – Aspekte des naturkundlichen und archäologischen Sammelns im 18. Jahrhundert. Auf diese Weise wird der Leser mit einer Wissenswelt und mit speziellen Wissenspraktiken aus einer Zeit vor der Geburt der Prähistorischen Archäologie konfrontiert.